

✻ A. Lat. b. ✻

1826

d

A. Lat. 1.

1826d.

Des
C. Suetonius Tranquillus
Werke,

übersetzt

von

Friedrich Karl von Strombeck

I.

Das Leben des C. Julius Cäsar.

Braunschweig.

Verlag von Friedrich Vieweg.

—
1834.

Die Anatomie des Menschen

Werk

übersetzt

von

Friedrich Karl von Schönbach

Das Leben des C. Joh. C. C.

Herausgegeben

Verlag von Friedrich Vieweg

1884

Des C. Suetonius Tranquillus

Leben

des C. Julius Caesar,

übersetzt

VON

Friedrich Karl von Strombeck.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Braunschweig.

Verlag von Friedrich Vieweg.

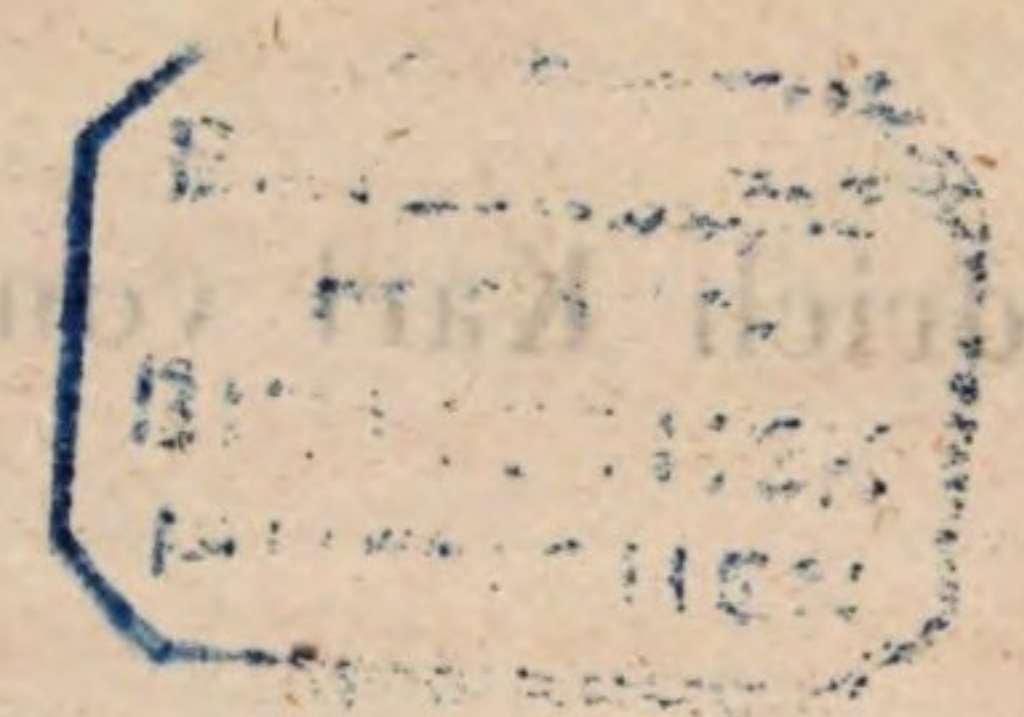
1834.

Des C. Suetonius Tranquillus

Leben

des C. Julius Caesar

Abbildung



**Bayerische
Staatsbibliothek
München**

Brunschweig

Verlag von Friedrich Vieweg

1834



V o r r e d e.

Die Uebersetzung der Lebensbeschreibungen der zwölf Cäsaren des Suetonius, von denen ich das Leben des Julius Cäsar jetzt dem Publicum übergebe, begann ich bereits im Jahre tausend achthundert und zwei und zwanzig. Nachdem ich die uns übrig gebliebenen Werke des Tacitus und Sallustius in die Deutsche Sprache übertragen, mich bestrebend, den Originalen in Kürze und Kraft des Ausdrucks nachzueifern, begann ich eine sorgfältigere und genauere Lesung der Lebensbeschreibungen des Sueton, um mir das Bild der Zeit, mit welchem ich mich bei jenen Arbeiten beschäftigt, noch näher vor den innern

Sinn zu rücken. Hierzu erschienen die Darstellungen dieses Schriftstellers sehr geeignet. Sie setzen voraus, daß der Leser die Geschichte der Zeit, zu welcher sie Beiträge liefern, bereits kenne, und fügen nur eine Menge von Einzelheiten, durch Mittheilung von dem, was wir jetzt Anekdoten und Charakterzüge zu nennen pflegen, hinzu, wodurch uns dann Aufschlüsse werden und Ansichten sich eröffnen, die das Leben und Treiben der zum Verderben immer mehr und mehr hinabsinkenden Römerwelt uns so recht klar vor die Augen bringen. Die Geschichte des Zeitraums, welche Tacitus beschreibt, die freilich nicht bis zum Cäsar emporreicht, und die nur vom August das Lebensende berührt, bekommt durch Sueton unstreitig noch mehr Helle, als sie schon durch jenen großen Schriftsteller hatte.

Hier lasse ich zuvörderst meine Nachbildung der Lebensbeschreibung des Julius Cäsar an das Licht treten, nicht

ohne die Hoffnung, daß sie nicht unwürdig früheren Bestrebungen nachfolge.

Nichts belehrt uns mehr, durch welche Künste von glücklichen Usurpatoren — wenn man von Usurpation reden darf, wo das verderbte Zeitalter despotische Alleingewalt fordert — die Herrschaft errungen werde, als die Schilderung der Machinationen Cäsars: wie dem Volke zu schmeicheln, den Optimaten entgegenzutreten, der Ruf eines großen Patrioten zu erwerben, ein Amt — und müsse es auch ganz eigen für den nach Einfluß Dürstenden geschaffen werden — nach dem andern zu erschleichen, um endlich zu dem Ziele zu gelangen, das Ganze nur als Werkzeug eigener Herrschermacht handhaben zu können. So verschieden im Ganzen ihre Charaktere auch seyn mögen, so erkennt man hier sofort in der Handlungsweise Beider zwischen Cäsar und Napoleon die größte Aehnlichkeit. Beide

haben das Volk getäuscht, indem sie es als Mittel gebrauchten, Beide erreichten so eine Höhe, von welcher aus sie in götterartiger Sicherheit außerordentliche Dinge zu wirken vermochten. Cäsar jedoch war märsiger als Napoleon, und in sofern klüger, als er vorsichtiger war. Er würde nicht, um die Parther gänzlich zu vernichten, welches dem Römerreiche hätte nützlich seyn können, bis nach Indien vorgedrungen seyn; nicht einmahl in das Herz von Germanien sandte er seine siegenden Legionen.

Es giebt eine Menge von gebildeten Männern, die nicht im Stande sind, ohne Anstrengung die alten Geschichtschreiber in der Ursprache zu lesen. Wie Vieles könnten sie aus treuen Uebersetzungen lernen: doch sie ziehen neuere Bearbeitungen der alten Geschichte vor, und bekommen durch einseitige

Berichts-Erstattungen (die in der Regel, nach der politischen Farbe des Geschichtschreibers, Zwecke der Gegenwart verfolgen), einseitige Ansichten. Männern dieser Art möchte ich meinen Sueton widmen, wie ich ihnen meinen Tacitus widmete.

Bei der vorliegenden Uebersetzung legte ich die Ernesti-Wolffsche Ausgabe (Leipzig, 1802; 4 Bände) zum Grunde; doch habe ich, eben so, wie die Arbeiten der ältern Herausgeber, auch die Ausgabe des Herrn Baumgarten-Crusius (Leipzig, 1816; 3 Bände) benutzt.

Wolfenbüttel, am 2. April 1834.

F. K. von Strombeck.

Cajus Julius Caesar.

1.

* * * 1) Im sechzehnten Lebensjahre verlor er den Vater. Unter den folgenden Consulen (schon zum Flamen Dialis bestimmt) verstiefs er die Cossutia, welche — aus einem Rittergeschlechte, aber sehr reich — ihm im Knabenalter vermählt war, und heirathete die Cornelia, Cinna's, des viermahligen Consuls, Tochter, von welcher ihm bald darauf Julia geboren wurde, und die zu verstoßen er sich auf keine Weise vom Dictator Sulla bewegen liefs. Deshalb ward er auch seines Priesterthums, des Brautschatzes der Gemahlinn und der Stamm-Erbschaften zur Strafe beraubt, und als zur Gegenpartei gehörend betrachtet; ja, er war gezwungen, die Stadt zu verlassen, wiewohl vom viertägigen Fieber geplagt, fast jede Nacht seinen verborgenen Aufenthalt zu verändern, und sich von seinen Nachspürern durch Geld loszukaufen, bis er sich durch die Vestalischen Jungfrauen, den Mamercus Aemilius, den Aurelius Cotta und Verwandte und Verschwägerte Verzeihung erwirkte. Es ist bekannt genug, dafs Sulla, als er sol-

1) Der Anfang dieser Lebensbeschreibung ist verloren gegangen.
SUTON, Caesar.

che den bittenden Freunden, angesehenen Männern, eine Zeitlang verweigert, sie aber inständig drangen, endlich, besiegt, ausgerufen habe (sey es nun ahnend oder aus irgend einem Schlufs): *Sie möchten siegen und ihn hinnehmen, aber wissen, daß derjenige, dessen Heil ihnen so sehr am Herzen liege, der Partei der Optimaten, welche sie mit ihm (Sulla) gemeinschaftlich vertheidigt, Verderben bringen werde: denn im Cäsar wären viele Marius.*

2.

Den ersten Kriegesdienst that er in Asien, im Gefolge des Prätors M. Thermus. Von diesem nach Bithynien gesandt, um die Flotte herzuführen, blieb er bei Nicomedes zurück, nicht ohne das Gerücht unzüchtiger Hingebung an den König; welches er dadurch vermehrte, daß er, unter dem Vorwande Geld einzufordern, das Jemand einem Freigelassenen, seinem Schützlinge, schuldig sey, nach wenigen Tagen nach Bithynien zurückkehrte. Besserer Ruf wurde ihm in der übrigen Zeit seines Dienstes, auch ward er von Thermus bei der Eroberung von Mytilene mit der Bürgerkrone beschenkt.

3.

Unter Servilius, dem Isaurier, diente er auch in Cilicien, doch nur kurze Zeit. Denn, sobald er Sulla's Tod vernommen, ging er, voll Hoffnung auf die neue, von M. Lepidus erregte Zwietracht, nach Rom zurück. Der Gemeinschaft mit

Lepidus, wenngleich durch grofse Bedingungen dazu eingeladen, enthielt er sich, Mißtrauen sowohl in dessen Geistesbeschaffenheit als in die Umstände setzend, die er weniger günstig fand, als er Anfangs geachtet hatte.

4.

Nachdem die bürgerliche Zwietracht gedämpft, klagte er den Cornelius Dolabella, einen Mann, welcher Consul gewesen und einen Triumph gefeiert hatte, der Bestechung und Erpressung²⁾ an, und als dieser freigesprochen, beschlofs er, sich nach Rhodus zurückzuziehen, sowohl um die Gehässigkeit von sich abzuwenden, als auch um in Mufse und Ruhe des Apollonius Molon, eines damahls berühmten Meisters der Beredsamkeit, Unterricht zu genießen. Als er, schon in den Winter-Monaten, dorthin schiffte, ward er bei der Insel Pharmacusa von Seeräubern gefangen, und hielt sich bei ihnen, nicht ohne grofse Würde, mit einem Arzte und zwei Kämmerern, fast vierzig Tage auf; denn seine übrigen Begleiter und Sklaven hatte er gleich Anfangs zur Herbeischaffung des Lösegeldes fortgeschickt. Als, nach der Bezahlung von funfzig Talenten, er an das Ufer ausgesetzt

²⁾ *L. 9. Dig. de lege Julia repetundarum: Qui munus publice mandatum, accepta pecunia, ruperunt, crimine repetundarum postulantur.* — Der widerrechtliche Empfang von Geld oder Geldeswerth im Amte macht also das *crimen repetundarum* aus, das also sowohl die Bestechung als Erpressung umfasst.

worden, zögerte er nicht, mit schnell zusammengebrachten Schiffen die Fortsegelnden zu verfolgen, und, nachdem er sie in seine Gewalt bekommen, bestrafte er sie auf die Art, wie er es ihnen öfter im Scherze gedroht hatte. Als Mithridates die benachbarten Gegenden verwüstete, ging er von Rhodus, wohin er sich begeben, bald nach Asien über, damit es nicht das Ansehen habe, als lebe er während der Gefahr der Bundesgenossen in Mufse. Mit dem zusammengezogenen Kriegsvolke trieb er den Feldherrn des Königs aus der Provinz, und erhielt so die wankenden und zweifelhaften Städte in der Bundestreue.

5.

Im Kriegstribunate, der ersten Ehrenstelle, welche durch des Volkes Stimme dem nach Rom Zurückgekehrten zu Theil geworden, unterstützte er auf das eifrigste diejenigen, so die Tribunengewalt, welche durch Sulla sehr vermindert war, wieder herzustellen unternahmen. Auch verschaffte er dem Lucius Cinna, seiner Gemahlinn Bruder, nebst denen, welche mit ihm in den bürgerlichen Unruhen des Lepidus Partei ergriffen hatten, und nach des Consuls Tode zum Sertorius geflohen waren, durch das Plotische Gesetz die Rückkehr nach Rom, und redete über diesen Gegenstand selbst zum Volke.

6.

Als Quästor hielt er der Julia, der Schwester seines Vaters, desgleichen seiner Gemahlinn

Cornelia, nach deren Tode, von der Rednerbühne, dem Gebrauche nach, Lobreden. In der auf seines Vaters Schwester drückte er sich über ihren und des Vaters väterlichen und mütterlichen Ursprung folgendermaßen aus: »Von mütterlicher Seite stammt meines Vaters Schwester Julia von Königen ab, von väterlicher ist sie mit den unsterblichen Göttern verwandt. Denn von Ancus Marcius entsprossen die *Marcii Reges*, welchen Namen ihre Mutter führte, von Venus die Julier, zu deren Stamm unser Geschlecht gehört. In ihrer Familie ist also die unverletzliche Erhabenheit der Könige, welche unter den Menschen am meisten vermögen, und die Heiligkeit der Götter, unter deren Gewalt die Könige selbst sich befinden.«

An Corneliens Stelle wählte er aber die Pompeja, Tochter des Quintus Pompejus und Enkelinn des Lucius Sulla, zur Gemahlinn, von welcher er sich nachher schied, dafür haltend, daß sie mit Publius Clodius die Ehe gebrochen, der nach einem so beständigen Gerüchte während der öffentlichen heiligen Gebräuche in Weibeskleidern zu ihr geschlichen seyn sollte, daß der Senat eine Untersuchung des entweihten Götterdienstes wegen beschloß.

7.

Als Quästor wurde ihm das jenseitige Hispanien zu Theil. Wie er nun hier, im Auftrage des Prätors, zu den Gerichtstagen umherrei-

sete und nach Gades kam, dort aber im Tempel des Hercules des grossen Alexander Bildsäule erblickte, seufzte er; und, gleichwie überdrüssig seiner Thatenlosigkeit, — daß er in einem Alter, in welchem Alexander bereits den Erdkreis unterjocht hatte, noch nichts Denkwürdiges verrichtet habe, — drang er sofort auf seine Entlassung, um sobald als möglich nach Gelegenheiten zu grossen Unternehmungen zu Rom zu haschen. Den durch einen Traum der folgenden Nacht Beunruhigten (denn es war ihm vorgekommen, als hätte er seine Mutter beschlafen) erregten die Deuter zu grossen Hoffnungen, indem sie auslegten, *die Herrschaft der Welt werde ihm verkündet: die Mutter nämlich, welche unter ihm gelegen, sey keine andere als die Erde, die gemeinschaftliche Mutter Aller.*

8.

Also vor der Zeit abreisend begab er sich zu den Latinischen Colonien, welche das Recht Römischer Bürger zu erhalten trachteten, und er würde sie zu einem Wagstück aufgeregt haben, hätten nicht die Consuln die für Cilicien geworbenen Legionen eben deshalb etwas zurückgehalten: nichts desto weniger unternahm er bald darauf Grösseres zu Rom.

9.

Denn wenige Tage vor dem Antritte des Aedilenamts kam er in den Verdacht, mit dem Consular Marcus Crassus, wie auch mit Publius Sulla

und Autronius (welche beide, nach ihrer Wahl zu Consulen, der Amterschleichung wegen verurtheilt waren) sich verschworen zu haben, beim Jahresanfang den Senat zu überfallen; worauf, wenn die Auserkohrenen ermordet, Crassus sich der Dictatur bemächtigen solle, der ihn dann zum Befehlshaber der Reiterei ernennen, und, nachdem der Staat nach ihrer Willkühr eingerichtet, dem Sulla und dem Autronius das Consulat zurückgeben würde. — Es gedenkt dieser Verschwörung Tanusius Geminus in seiner Geschichte, Marcus Bibulus in den Edicten und Cajus Curio, der Vater, in den Reden. Auch Cicero scheint auf sie hinzudeuten, wenn er in einem Briefe an Axius sich äußert: *Cäsar habe im Consulate diejenige Herrschaft befestigt, auf welche er bereits als Aedilis gedacht hätte.* Tanusius fügt hinzu, Crassus sey, entweder aus Reue oder aus Furcht, an dem zu den Ermordungen bestimmten Tage nicht erschienen, und so habe Cäsar das verabredete Zeichen nicht gegeben. Dieses bestand aber, wie Curio berichtet, darin, daß Cäsar von der Schulter die Toga fallen lassen sollte. Eben dieser Curio, desgleichen Marcus Actorius Naso überliefern, daß er auch mit dem Jünglinge Cnejus Piso sich verschworen gehabt, welchem, der Beargwohnung solcher in Rom anzustiftenden Meuterei wegen, von freien Stücken und außerordentlicher Weise die Provinz Hispanien übertragen worden. Die Verabredung sey

aber gewesen, daß beide zugleich, Cäsar außerhalb, Piso innerhalb Roms, zu Neuerungen einen Aufstand, unter Beihülfe der Ambroner und Transpadaner, erregen sollten; durch Piso's Tod sey dieser Anschlag vereitelt.

10.

Als Aedil schmückte er nicht nur den Gerichtsplatz, das Forum und die Basiliken, sondern auch das Capitolium mit solchen Säulengängen, die auf gewisse Zeiten errichtet wurden, damit, bei der großen Menge der Gegenstände, in denselben ein Theil der Prachtgeräthe ausgestellt werden könnte. Thiergefechte und Spiele gab er mit seinen Amtsgenossen und für sich allein; welches die Folge hatte, daß er auch für den gemeinschaftlichen Aufwand allein den Dank davontrug. Hierüber schwieg denn auch sein Amtsgenosse Bibulus nicht, und sagte: *es gehe ihm wie dem Pollux; denn gleichwie der beiden Brüdern auf dem Forum errichtete Tempel nur der Castors-Tempel genannt würde, also schreibe man auch seinen und Cäsars gemeinschaftlichen Prachtaufwand allein dem letzten zu.*

Cäsar fügte auch ein Fechterspiel hinzu, jedoch von etwas weniger Fechterpaaren, als er Anfangs beabsichtigt hatte. Denn als er mit der von allen Seiten herbeigeschafften Sklavenmenge seine Feinde aufgeschreckt, wurde die Zahl der Fechter festgesetzt, über welche zu halten Niemand zu Rom erlaubt seyn sollte.

11.

Nachdem er sich des Volkes Gunst erworben hatte, versuchte er es durch Hülfe der Tribunen, die Leitung der Angelegenheiten in Aegypten durch einen Volksschluss zu erhalten, zu welcher außerordentlichen Befehlshaberstelle Gelegenheit darbot, daß die Alexandriner ihren König, der von dem Senate *Freund und Bundesgenosse* genannt war, vertrieben hatten, ein allgemein getadeltes Unterfangen. Doch, es gelang ihm nicht, da ihm die Partei der Optimaten entgegen war. Um nun auf jegliche Weise dafür das Ansehen dieser zu schwächen, stellte er die wegen des Jugurtha, auch der Cimbrer und der Teutonen dem Cajus Marius gesetzten Siegeszeichen wieder her, welche Sulla niedergerissen hatte, und in die peinliche Untersuchung, so gegen die Meuchelmörder veranstaltet wurde, zog er auch diejenigen mit hinein, welche zur Zeit der ³⁾ Achtserklärung, aus dem öffentlichen Schatze für abgelieferte Köpfe Römischer Bürger Geld empfangen hatten, obwohl das Cornelische Gesetz sie besonders ausnahm.

12.

Auch stiftete er an, daß Jemand den Cajus Robirius des Hochverraths anklagte, durch dessen Hülfe vorzüglich der Senat vor einigen Jahren das aufrührerische Tribunat des Lucius Saturni-

³⁾ (Sullanischen)

nus unterdrückt hatte; und durch das Loos Richter des Angeschuldigten, verurtheilte er ihn so hitzig, daß dem sich auf das Volk Berufenden nichts so sehr als des Richters Erbitterung Vortheil brachte.

13.

Nach aufgegebener Hoffnung auf Aegypten bewarb er sich um die Oberpriesterstelle, nicht ohne große Bestechungen. Die Menge der Schulden, welche er hierdurch auf sich gelastet, überlegend, soll er am Morgen, als er sich in die Volksversammlung begab, die ihn küssende Mutter versichert haben, er würde entweder als Oberpriester oder nie zurückkehren. Er besiegte aber auch zwei sehr mächtige, ihn an Alter und Reichthum weit übertreffende Mitbewerber so vollständig, daß er in ihren Tribus mehr Stimmen hatte, als beide in sämmtlichen.

14.

Als er zum Prätor erwählt war, und der gesamte Senat, nach Entdeckung der Catilinari-schen Verschwörung, die Todesstrafe gegen die Theilnehmer an diesem Verbrechen ausgesprochen, stimmte er allein dahin, »sie seyen zur Verwahrung unter die Landstädte zu vertheilen, ihre Güter aber dem öffentlichen Schatze zuzusprechen.« Ja, er flöste denen, die zu Härterem riethen, eine solche Furcht ein, indem er ihnen darwies, welche Gehässigkeit sie sich bei dem Römischen Volke für die Zukunft zuziehen würden, daß Deci-

mus Silanus, der ernannte Consul, für gut fand, seine bereits abgegebene Stimme, da es für schändlich geachtet wurde, sie abzuändern, durch eine Auslegung milder zu machen, gleichsam als wäre sie härter verstanden als er gemeint. Er hätte auch seinen Zweck erreicht, denn Viele hatte er schon zu sich herüber gezogen, und unter diesen des Consuls Cicero Bruder, wenn die Rede des Marcus Cato nicht den schon wankenden Senat in seinem Entschlusse befestigt hätte. Aber auch da nicht einmahl stand er davon ab, diesem zu widerstreben, bis eine Anzahl Römischer Ritter, welche als Wache bewaffnet umherstand, den hartnäckig auf seiner Meinung Beharrenden mit dem Tode bedroheten. Die Ritter drangen sogar mit gezogenem Schwerte auf ihn ein, so daß die Benachbarten schon den Sitzenden verließen, und kaum Einige ihn durch Umarmung und die vorgehaltenen Togen schützten. Da erst ward er gänzlich zurückgeschreckt, und ließ nicht nur nach, sondern erschien in der ganzen übrigen Zeit des Jahres nicht wieder in der Curie.

15.

Am ersten Tage seiner Prätur legte er dem Volke zur Untersuchung vor, ob Quintus Catulus die Herstellung des Capitoliums besorgen solle; indem er in Vorschlag brachte, dieses Geschäft einem Andern zu übertragen. Doch, nicht gewachsen der Verbindung der Optimaten, welche er, sofort nach der Ehren-Begleitung der neuen Consulen,

in Menge, um ernstlichen Widerstand zu leisten, sich versammeln sah, nahm er diesen Vorschlag zurück.

16.

Dem Volkstribun Cäcilius Metellus, welcher höchst gefährliche Gesetze gegen das Einschreibungsrecht seiner Amtsgenossen in Antrag brachte, war er mit Beharrlichkeit Rathgeber und Vorfechter, bis durch einen Senatsschluss beide ihrer Staatsämter entsetzt wurden. Dessen ungeachtet wagte er sein Amt fortzusetzen, bis er in Erfahrung brachte, es sey die Veranstaltung getroffen, ihm durch Bewaffnete dessen Ausübung zu verwehren. Nun entliefs er die Lictoren, warf die Prätexta ab und floh heimlich nach Haus, um, so lang es erforderlich sey, zu ruhen. Als zwei Tage nachher die Menge von selbst zusammengekommen war, und ihm zur Wiedererlangung seiner Würde auf das unruhigste Beistand versprach, brachte er sie zur Ruhe. Da solches gegen alles Verhoffen geschehen, so liefs ihm der Senat, der dieses Auflaufs wegen auf das eiligste zusammenberufen, durch die vornehmsten Mitglieder Dank abstaten, lud ihn zur Curie, lobte ihn in auszeichnenden Reden, und setzte ihn, nach Zurücknahme des frühern Beschlusses, wieder in seine Würde ein.

17.

Er kam von neuem in Gefahr, da er, als ein Mitverschworener des Catilina, dem Quästor No-

vius Niger von Lucius Vettius Judex und dem Senate von Quintus Curius angezeigt wurde. Diesem waren, weil er die Anschläge der Verschworenen zuerst entdeckte, öffentliche Belohnungen bestimmt worden. Curius behauptete, er habe die Sache von Catilina selbst erfahren, und Vettius versprach ein eigenhändiges Schreiben des Cäsar an Catilina. Diese Beschuldigung glaubte Cäsar nicht erdulden zu dürfen; er forderte des Cicero Zeugniß, bewies, daß er von freien Stücken diesem Manches von der Verschwörung mitgetheilt, und bewirkte so, daß Curius die Belohnung nicht empfing. Vettius wurde, nachdem er durch Auspfändung und schnelle Verkaufung seiner Habe hart bestraft, vor der Redner-Bühne von dem versammelten Volke aber fast zerrissen worden, von ihm eingekerkert. Dieses geschah auch dem Quästor Novius, weil er Anklagen gegen einen höhern Staatsbeamten angenommen hatte.

18.

Als ihm nach der Prätur das jenseitige Hispanien zugefallen, wehrte er die ihn zurückhaltenden Gläubiger durch hinzutretende Bürgen ab, und reis'te, gegen Gewohnheit und Gesetz, davon, ehe über die Provinzen Vorkehrungen getroffen waren; wobei es ungewiß bleibt, ob aus Furcht vor gerichtlichem Anspruche, womit man den Amtlosen bedroht hatte, oder um desto schneller den bit tenden Bundesgenossen Hülfe zu bringen. Sobald er die Provinz beruhigt, kehrte er mit gleicher

Eile, ohne den Nachfolger zu erwarten, zum Triumph und Consulat zurück. Weil jedoch, bei schon anberaumter Volksversammlung, auf ihn keine Rücksicht genommen werden konnte, wenn er nicht amtlos in die Stadt einzöge, und weil Viele, seinem Gesuche von dieser gesetzlichen Bestimmung entbunden zu werden, entgegentraten: so ward er gezwungen, um nicht vom Consulate ausgeschlossen zu werden, auf den Triumph Verzicht zu leisten.

19.

Unter den beiden Mitbewerbern um das Consulat, dem Lucius Luccejus und dem Marcus Bibulus, verband er sich mit dem Luccejus, sich bedingend, daß dieser, weil er weniger Volksgunst, aber mehr Geld besaß, für Beide aus seinem Vermögen den Centurien gewisse Summen versprechen sollte. Als die Optimaten dieses in Erfahrung gebracht, riethen sie dem Bibulus, aus Furcht, Cäsar möge bei einem friedfertigen und nachgebenden Amtsgenossen in der höchsten Staatswürde Alles wagen, eben so viel zu versprechen. Viele schossen selbst das Geld her; nicht ohne Cato's Zustimmung, welcher der Meinung war, diese Erkaufung nütze dem Gemeinwesen. So wurde er denn mit Bibulus zum Consul ernannt. Aus jenem Grunde bewirkten auch die Optimaten, daß den künftigen Consulen Provinzen, in welchen wenig zu verrichten, dieß ist Wälder

und Weiden ⁴⁾), überwiesen wurden. Vorzüglich durch solche Beleidigung aufgebracht, bewarb er sich auf das äußerste um die Gunst des Cnejus Pompejus, welcher gegen den Senat erbittert war, weil derselbe, nach der Besiegung des Königes Mithridates, mit der Bestätigung seiner Verfügungen gezögert hatte. Auch versöhnte er mit Pompejus den Marcus Crassus, dessen alten Feind noch vom Consulate her, welches Beide in Uneinigkeit mit einander geführt, und ging mit ihnen die Verbindung ein, daß nichts im Staate vorgenommen werden solle, welches Einem von den Dreien mißfällig wäre.

20.

Nach angetretener Würde ordnete er, unter Allen zuerst, an, daß über die Verhandlungen, sowohl des Senates als des Volkes, Tagebücher gehalten und bekannt gemacht würden. Auch führte er die alte Gewohnheit wieder ein, daß in dem Monate, in welchem er die Fasces nicht hatte, ein *Adcensus* vor ihm herging, die *Lictoren* ihm aber folgten. Als das Ackergesetz bekannt gemacht wurde, trieb er den sich widersetzenden Amtsgenossen durch Waffengewalt von

⁴⁾ Was unter *silvae et calles* hier zu verstehen, ist wohl nicht so vollkommen klar, als Ernesti dafür hält. Vielleicht sind *calles* Gebirgswege. Die neuen Consulen bekamen dann wohl solche Provinzen zur Verwaltung, in welchen nicht für bedeutende Abtheilungen der Kriegsmacht, sondern nur für die öffentliche Sicherheit Sorge zu tragen war.

dem Forum; und wie sich dieser Tages darauf im Senate hierüber beschwerte, und sich Niemand fand, der über solche Gewaltthätigkeit Vortrag zu machen oder eine Meinung zu äußern wagte (obwohl häufig bei geringern Ungesetzlichkeiten sonst Beschlüsse gefasst wurden): so brachte er seinen Amtsgenossen zu der Verzweiflung, daß er bis zum Ende seines Consulats das Haus nicht verließ und nur durch Edicte Einspruch that. Von dieser Zeit an waltete Cäsar im Staate allein und nach Willkühr: so daß einige Witzlinge, wenn sie im Scherze etwas als Zeugen unterschrieben, nicht: »*unter dem Consulate des Cäsar und des Bibulus*«, sondern: »*unter dem Consulate des Julius und des Cäsar*«, hinzufügten; denselben zweimahl, erst mit dem Namen, und dann mit dem Zunamen nennend; welches zu folgenden Versen die Veranlassung gab:

Unter dem Bibulus nicht, doch unter dem Cäsar geschah dieß,
Weil auch das Mindeste nicht unter dem ersten geschehn.

Das Stellatische Feld, welches von den Vorfahren geheiligt war ⁵⁾, und den Campanischen Acker, dessen Ertrag dem öffentlichen Schatze überlassen, vertheilte er ohne Verlosung unter zwanzigtausend Bürger, welche drei und mehrere Kinder hatten. Den um Erlaß bittenden Pächtern der Staatsgefälle erließ er den dritten Theil der

⁵⁾ *majoribus consecratum*. Ob den Göttern oder dem Gemeinwesen? Wahrscheinlich dem letzten.

Pacht, jedoch dieselben warnend: in Zukunft bei den Verpachtungen nicht übermäfsig zu bieten. Ueberhaupt erfüllte er das Verlangen eines Jeden, wobei Keiner widersprach: oder wagte dieses Jemand, so wurde er zurückgeschreckt. Den Marcus Cato, der sich widersetzte, liefs er durch einen Lictor aus dem Senate in das Gefängniß führen. Den Lucius Lucullus, welcher ihm freimüthigen Widerstand leistete, setzte er durch die Furcht vor falschen Anklagen so in Schrecken, dafs dieser bittend seine Kniee umfasste. Als Cicero in einer gerichtlichen Rede den Zustand der Zeiten beklagte, so verschaffte er dessen Feinde Clodius, der schon längst, aber vergeblich, von dem Senate zu dem Volke überzugehen gestrebet hatte, an demselben Tage um die neunte Stunde den Uebertritt. Zuletzt brachte er den Vettius durch Belohnungen dergestalt wider die ganze Gegenpartei auf, dafs er aussagte, man habe ihn zu der Ermordung des Pompejus angetrieben, und dafs er, auf die Rednerbühne geführt, die Urheber der Verbindung nannte. Als jedoch der Eine und der Andere vergeblich und nicht ohne Verdacht boshafter Erfindungen genannt worden, soll Cäsar, über den Ausgang des gefährlichen Unternehmens verzweifelnd, den Angeber durch Gift aus dem Wege geräumt haben.

21.

Um eben diese Zeit vermählte er sich mit der Calpurnia, der Tochter des Lucius Piso, wel-

cher ihm im Consulate nachfolgen sollte; seine Tochter Julia aber verband er mit dem Cnejus Pompejus, ihrem ersten Verlobten, den Servilius Cäpio zurücksetzend, der ihm vorher in den Streitigkeiten mit Bibulus vorzüglich Beistand geleistet hatte. Nach der neuen Verschwägerung begann er den Pompejus zuerst um seine Meinung zu fragen, wie sonst den Crassus, und obwohl es üblich war, daß der Consul die am ersten Tage des Januars beobachtete Ordnung durch das ganze Jahr beibehielt.

22.

Begünstiget von seinem Schwiegervater und Eidam wählte er unter der Menge der Provinzen Gallien, da ihm dieses durch seine vortheilhaften Verhältnisse und innere Beschaffenheit zu Triumphen führen zu können schien. Anfangs empfing er zwar, nach dem Vatinischen Gesetze, nur Gallia Cisalpina nebst Illyricum, nachher, durch einen Senatsschluß, auch Gallia Comata, indem die Väter fürchteten, daß, wenn sie ihm solches verweigerten, er es durch das Volk erhielte. Dieser günstige Erfolg machte ihn so übermüthig, daß wenige Tage nachher er sich nicht scheute, in dem zahlreich versammelten Senate zu prahlen, *gegen den Willen und unter dem Seufzen seiner Feinde würden seine Wünsche erfüllt, und jetzt wolle er ihnen Allen die Köpfe waschen* ⁶⁾. Als Je-

⁶⁾ *insultaturum omnium capitibus*. Es ist möglich, daß, nach

mand spottend hierauf erwiederte: *diefs würde einem Weibe nicht leicht seyn*, antwortete er, gleichsam scherzend, *in Syrien habe einst Semiramis geherrscht und ein grosser Theil Asiens sey in der Gewalt der Amazonen gewesen.*

23.

Als, nach Beendigung seines Consulates, die Prätores Cajus Memmius und Lucius Domitius über die Verwaltung im vorigen Jahre Vortrag machten, stellte er die Untersuchung dem Senate anheim, und als dieser sie nicht übernahm, — nachdem drei Tage unter leeren Zänkereien verloren gegangen, — reis'te er in seine Provinz ab, sofort aber wurde sein Quästor (diefs eine Voruntersuchung) mehrerer Verbrechen wegen in Anspruch genommen. Bald nachher ward er selbst von dem Volkstribun Lucius Antistius vor Gericht geladen. Dann erst, als er auf das ganze Collegium sich berufen, erlangte er, dafs, so lange er in Staatsangelegenheiten abwesend, keine Anklage gegen ihn Statt finden solle. Nachher liess er es sich sehr angelegen seyn, um Sicherheit für die Zukunft zu erlangen, sich stets die jährlichen Staatsbeamten zu verpflichten, und unterstützte keinen der Bewerbenden, oder duldete, dafs er ein Amt

den Sitten des Zeitalters, die Antwort einen uns glücklicher Weise unverständlichen obscönen Sinn enthält (wie die Ausleger dafür halten); doch scheint mir ein solcher in den Worten selbst keineswegs zu liegen.

erhielte, als wenn sich derselbe verbindlich gemacht, ihn in seiner Abwesenheit zu vertheidigen: ja er ging so weit, sich dieses von Einigen eidlich oder durch eine Handschrift versichern zu lassen.

24.

Als aber Lucius Domitius bei der Bewerbung um das Consulat öffentlich drohte, *als Consul wolle er schon zu Stande bringen, was er als Prätor nicht vermocht, und ihm die Heere nehmen*: da bewog er den Crassus und den Pompejus, mit welchen er in Luca, einer Stadt seiner Provinz, zusammengekommen, dafs sie, den Domitius zurückzudrängen, um das zweite Consulat sich bewerben sollten, damit ihm der Oberbefehl des Heeres auf fünf Jahre verlängert würde. Beides erlangte er. Hierdurch voll Selbstvertraun, fügte er zu den vom Staate empfangenen Legionen andere auf eigene Kosten, von denen eine, aus Transalpinern geworben, eine Gallische Benennung empfangen hatte, — man nannte sie nämlich *Alauda* ⁷⁾, — aber ganz auf Römische Weise eingeübt und bewaffnet war. Er verlieh nachher dieser ganzen Legion das Bürgerrecht. Jetzt versäumte er keine Gelegenheit zum Kriege, selbst zu ungerechtem und gefährlichem; er griff vielmehr sowohl Bundesgenossen als feindliche und

⁷⁾ Nach *Plinius* (Naturg. XI. 37. Sect. 44.) ist das Wort *Alauda* (Lerche) Gallisch. Die Legion hiefs so von den Hauben ihrer Soldaten.

wilde Völker an. Dieß bewirkte, daß einst der Senat Abgeordnete zu senden beschloß, um Galliens Zustand zu untersuchen, und Einige achteten sogar, man möge ihn den Feinden ausliefern. Da ihm jedoch Alles gelang, so wurden ihm öftere und mehrere Tage dauernde Dankfeste als irgend einem frühern Feldherrn zugestanden.

25.

Während der neun Jahre seiner Statthalterschaft that er vorzüglich Folgendes. Ganz Gallien, so wie es von dem Pyrenäischen Walde, den Alpen, dem Gebirge Gebenna und den Flüssen Rhenus und Rhodanus eingeschlossen wird, in einem Umfange von zwei und dreißigmahl hunderttausend (3,200000) Schritten ⁸⁾ (nicht zu gedenken der verbündeten und wohlverdienten Städte), machte er zu einer Provinz und legte dieser eine jährliche Abgabe von vierhundertmahl hunderttausend Sestertien auf. Die jenseits des Rheus wohnenden Germanen griff er, zuerst unter den Römern, an, nachdem er eine Brücke über den Fluß geschlagen, und brachte ihnen große Niederlagen bei. Auch die vorher unbekannten Britannen griff er an, und erzwang von den Ue-

⁸⁾ d. i. 3200 Römischen Meilen, jede zu tausend Schritte gerechnet. Irrig ist es, wenn Ostertag »*bis et tricies centum millia passuum*« durch »zweimahl hundert und dreißigtausend Schritte« übersetzt. Dieses würde nur, die deutsche Meile zu 12,000 Schritten gerechnet, den unbedeutenden Umfang von $19\frac{1}{6}$ Deutschen Meilen betragen.

berwundenen Geld und Geißeln. Bei so großem Glücke hat ihn nur dreimahl Unglück betroffen: bei Britannien wurde seine Flotte durch Sturm fast zerstört; in Gallien, bei Gergovia, wurde ihm eine Legion geschlagen, und in dem Lande der Germanen wurden seine Legaten Titurius und Arunculejus überfallen und niedergehauen.

26.

In demselben Zeitraume verlor er erst seine Mutter, dann seine Tochter und nicht lange darauf seine Enkelinn. Als während dieser Zeit, bei den durch die Ermordung des Clodius im Gemeinwesen entstandenen Unruhen, der Senat nur Einen Consul, und zwar den Cnejus Pompejus, zu ernennen beschlossen hatte, so verhandelte er mit den Volkstribunen, welche ihn zum Amtsgenossen des Pompejus bestimmten, sie möchten lieber bei dem Volke zu bewirken suchen, daß es ihm erlaubt sey, während seiner Abwesenheit, wenn die Zeit seiner Statthalterschaft sich zum Ende neigte, um das zweite Consulat sich bewerben zu dürfen; damit er nicht aus dieser Ursache genöthigt würde, zu frühzeitig und vor beendigtem Kriege abzugehen. Als er dieses erlanget, nun schon auf Höheres sinnend, und voll von Hoffnung, versäumte er als Staatsbeamter und als Privatmann, keine Art der Freigebigkeit und Dienstbeflissenheit. Er legte von der Beute ⁹⁾ ein Forum an, wozu er

⁹⁾ »*de manubiis*« wahrscheinlich von dem ihn als Feldherrn zugefallenen Antheil an der Beute.

den Platz allein mit tausendmahl hunderttausend (100,000,000) Sestertien bezahlte. Er versprach dem Volke ein Fechterspiel und Gastmahl zum Andenken seiner Tochter, welches vor ihm Niemand gethan hatte. Um die Erwartung hiervon zu erhöhen, liefs er zwar Alles, was zu dem Gastmahle gehörte, bei Unternehmern ¹⁰⁾ verdingen, jedoch auch im eignen Hause zubereiten. Berühmte Fechter, wo sie nur vor blutgierigen Zuschauern kämpften, befahl er, mit Gewalt zu rauben und aufzubewahren. Die Lehrlinge liefs er nicht auf der Bühne oder durch Fechtmeister, sondern zu Hause durch Römische Ritter, ja durch der Waffen kundige Senatoren unterrichten, indem er diese ersuchte, wie seine Briefe zeigen, die Unterweisung der Einzelnen zu übernehmen und ihren Uebungen selbst vorzustehen ¹¹⁾. Den Sold der Legionen verdoppelte er auf beständig. So oft Getreide hinlänglich vorhanden war, vertheilte er es, ohne Beobachtung des gewöhnlichen Maafses, und bisweilen beschenkte er die gesammte Mannschaft mit erbeuteten Sklaven.

¹⁰⁾ „*Macellariis*“; bei solchen Personen, die mit Lebensmitteln handeln und deren Bereitung besorgen.

¹¹⁾ Die Verachtung der Menschen, welche den Tyrannen eigen ist, äuserte sich stets vorzüglich gegen die höhern Classen der bürgerlichen Gesellschaft. Das Volk, als Mittel, muß gewonnen, die Höhern müssen niedergedrückt werden. Da dieses letzte dem Volke Freude macht, so wird auch hierdurch dieses gewonnen. Der letzte Zweck ist dann auch Unterdrückung des Volks.

Um mit Pompejus in Verwandtschaft und Freundschaft zu bleiben, trug er ihm die Verbindung mit Octavia, seiner Schwester Enkelinn an, welche mit Cajus Marcellus verheirathet war, und begehrte selbst dessen Tochter zur Ehe, die dem Faustus Sulla bestimmt worden. Allen aber, welche um ihn waren, selbst einem grossen Theil des Senates, dem er umsonst oder gegen geringe Zinsen Geld vorgeliehen, auch aus den übrigen Classen solchen, die eingeladen oder von freien Stücken zu ihm kamen, machte er reichliche Geschenke; ja selbst Freigelassenen und Sklaven, nachdem sie bei ihren Patronen oder Herren in Gunst standen. Ueberdies war er der Angeklagten, der Verschuldeten und der verschwenderischen Jugend einziger und schneller Helfer. Waren aber Jemandes Verbrechen, Dürftigkeit oder Aufwand zu gross, als dafs er ihm helfen zu können im Stande gewesen wäre, dann sagte er ihm frei heraus, ein Bürgerkrieg sey ihm nöthig.

Gleicher Weise zog er Könige und Provinzen auf dem ganzen Kreise der Erde an sich, Einigen Tausende von Gefangenen schenkend, Andern ohne des Senates und Volkes Genehmigung wohin und wie oft sie wollten, Hülfsvölker sendend, überdies die mächtigsten Städte Italiens, Galliens, Hispaniens, auch Asiens und Griechenlands, mit herrlichen Bauwerken schmückend: bis endlich der

Consul Marcus Claudius Marcellus, als schon Alle, wie bedonnert, merkten, wohin dieses ginge, nachdem er durch ein Edict verkündet, *er wolle über Staatsangelegenheiten von der grössten Wichtigkeit Vortrag machen*, bei dem Senate darauf antrug, *man möge ihm vor der Zeit einen Nachfolger ernennen, weil der Krieg beendet und Frieden vorhanden, auch das siegende Heer entlassen werden müsse, in der Volksversammlung auf den Abwesenden aber keine Rücksicht genommen werden könne, indem Pompejus das Volksgesetz nachher abgeändert habe*¹²⁾. Es hatte nämlich dieser in dem Gesetzesvorschlage *über das Recht der Staatsbeamten* in dem Abschnitte, wodurch die Abwesenden von der Bewerbung um Staatsämter ausgeschlossen wurden, den Cäsar auszunehmen vergessen; nachher aber, als das Gesetz bereits in Erz gegraben und in dem Archive niedergelegt, den Irrthum verbessert. Nicht zufrieden, dem Cäsar die Provinzen und das Privilegium zu entreißen, trug er auch darauf an, *dass den Ansiedlern, welche dieser nach dem Vatini-nischen Gesetze nach Novum Comum geführt hatte, das Bürgerrecht genommen würde, weil solches aus Ehrsucht und gesetzwidrig gegeben worden.*

¹²⁾ Nämlich das *plebiscitum*, wodurch Cäsar das Privilegium erhielt, auch abwesend sich um das Consulat bewerben zu dürfen.

29.

Cäsar, hierdurch aufgeregt und des Sinnes, — wie er oftmahls gesagt haben soll — sich, den Ersten im Staate, schwerer von dem obersten Platze zu dem zweiten, als von dem zweiten zu dem untersten hinunterstoßen zu lassen, widerstand mit äußerster Kraft, sich theils der Einsage der Tribunen, theils des andern Consuls bedienend. Als im folgenden Jahre Cajus Marcellus, welcher seines Vaters Bruderssohne Marcus im Consulate gefolget war, dasselbe versuchte, so stellte er dessen Amtsgenossen Aemilius Paulus und den Cajus Curio, den heftigsten der Tribunen, durch ungeheuern Lohn gedungen, als seine Vertheidiger ihnen entgegen. Weil er aber sah, daß Alles um so eifriger gegen ihn betrieben werde, auch die Consulen aus der Gegenpartei erwählet waren, so wandte er sich schriftlich an den Senat, mit der Bitte, *ihm des Volkes Wohlthat nicht zu entreißen; oder auch den übrigen Oberfeldherren ihre Heere zu nehmen*: vertrauend, wie man dafür hält, daß er leichter, wenn er nur wolle, die alten Krieger um sich zu vereinigen im Stande sey, als Pompejus neugeworbene. Der Gegenpartei erbot er sich, acht Legionen und das jenseitige Gallien abzutreten, wenn ihm zwei Legionen und die Cisalpinische Provinz, aber auch Eine Legion und Illyricum bis zu seinem Consulat zugestanden würden.

Da der Senat nicht in das Mittel trat, und die Gegenpartei über Staatsangelegenheiten keinen Vertrag schliessen wollte, ging er in das diesseitige Gallien, und blieb, nach gehaltenen Gerichtstagen, zu Ravenna, entschlossen, durch Waffen Rache zu nehmen, wenn vom Senate gegen die für ihn redenden Tribunen etwas Hartes beschlossen werden sollte. Dieses war ihm der Vorwand zum Bürgerkriege; die wahre Ursache soll eine andere gewesen seyn. Cnejus Pompejus behauptete, daß Cäsar die begonnenen Bauwerke nicht zu vollenden, auch die dem Volke zu seiner Rückkehr erregten Erwartungen aus eigenem Vermögen nicht zu erfüllen im Stande gewesen, und aus dieser Ursache Alles in Unordnung und Verwirrung habe bringen wollen. Andere sagen, er habe gefürchtet, über dasjenige, welches er im ersten Consulate gegen Auspizien, Gesetze und Einsagen gethan, zur Verantwortung gezogen zu werden; wie denn auch Marcus Cato wiederholt, und nicht ohne Eidschwur, gedrohet hatte, *er wolle ihn anklagen, sobald er nur von seinem Heere geschieden*; überdiß aber allgemein das Gerede ging, er solle, sobald er amtlos zurückkehre, gleich dem Milo, von Bewaffneten umgeben, seine Sache vor den Richtern vertheidigen. Asinius Pollio macht dieses wahrscheinlich, welcher berichtet, daß Cäsar, als er nach der Pharsalischen Schlacht seine Widersacher todt hingestreckt erblickte, die Worte

geäußert habe: » *Dieses wollten sie. Gewiß wäre ich Cajus Cäsar nach so grossen Siegen verurtheilet worden, hätte ich nicht Hülfe bei dem Heere gesucht.*« Noch Andere glauben, daß er, gewohnt zu herrschen, nach Abwägung seiner und seiner Feinde Kräfte, die Gelegenheit, die Herrschaft, nach welcher er von Jugend auf getrachtet, an sich zu reißen ergriffen habe. Dieser Meinung scheint auch Cicero gewesen zu seyn, welcher in dem dritten Buche *von den Pflichten* schreibt, Cäsar habe stets die Verse des Euripides, die er folgendermassen wiedergiebt, im Munde geführt:

Wenn Recht verletzt werden soll, geschehe dieß
Der Herrschaft wegen; sonst sey du gerecht.

31.

Auf die Nachricht, daß die Einsage der Tribunen zurückgewiesen, sie selbst aber aus der Stadt gewichen, sandte er, jeden Verdacht zu vermeiden, eiligst und heimlich die Cohorten voraus, und, seine Absicht noch mehr zu verbergen, wohnte er einem öffentlichen Schauspiele bei, besuchte das Modell einer Fechterschule, die er erbauen lassen wollte, und begab sich dann, nach seiner Gewohnheit, zu einem zahlreich besuchten Gastmahle. Nach Untergang der Sonne liefs er darauf von einer benachbarten Mühle einen mit Maulthieren bespannten Wagen kommen und schlug einen geheimen Weg mit mässigem Gefolge ein. Abgekommen von dem Wege, als die Fackeln ver-

loschen, irrete er lange umher, und wie er endlich gegen Morgen einen Führer gefunden, gelangte er auf engen Steigen zu Fuß zu seinen Cohorten an den Fluß Rubicon, der Grenze seiner Provinz. Hier verweilte er einen Augenblick, und, überlegend, was er unternähme, sagte er, zu den Gefährten gewandt: »*Jetzt können wir noch zurückgehen: überschritten wir jene kleine Brücke, dann müssen die Waffen Alles entscheiden.*«

32.

Dem Zögernden erschien folgendes Wunderzeichen. Er erblickte auf einmahl in der Nähe eine Person, ausgezeichnet durch Gröfse und Gestalt, sitzend und auf einer Rohrflöte blasend. Als, um sie zu hören, nicht nur Hirten, sondern von den benachbarten Wachtposten auch Soldaten und unter diesen auch Tubabläser herbeiliefen, so entriß die Gestalt einem von diesen die Tuba, sprang in den Fluß und erreichte, unter gewaltigem Blasen zum Angriff, das jenseitige Ufer. Da sagte Cäsar: »*Lasst uns gehen, wohin uns der Götter Zeichen und unserer Feinde Bosheit rufet. Der Würfel sey geworfen.*«

33.

Nachdem er so das Heer hinübergeführt und die verjagten Volkstribunen sich zugesellet, flehete er in einer Rede die Treue der Soldaten an, weinend und sich das Gewand von der Brust reisend. Man glaubte gar irriger Weise, er habe

jedem Einzelnen ein rittermäßiges Vermögen versprochen. Indem er nämlich, die Krieger anredend und ermahnend, öfter den Finger der linken Hand darwies, und betheuerte, *um Allen, durch welche er seine Würde zu vertheidigen gedächte, Genüge zu leisten, würde er, mit willigem Herzen, selbst den Ring abziehen*: so nahmen die Entferntesten, welche den Redner besser sehen als hören konnten, dasjenige für gesagt an, was sie aus dem Anblicke schlossen. So verbreitete sich das Gerücht, er habe Jedem das Recht der Ringe mit viermahl hunderttausend Sestertien versprochen.

34.

Folgendes war die Ordnung und das Wesentliche der von ihm verrichteten Thaten. Er nahm Picenum, Umbrien und Etrurien ein. Wie er darauf den Lucius Domitius, der ohne gesetzliche Form ihm zum Nachfolger ernannt war und Corfinium besetzt hielt, zur Uebergabe gezwungen und freigelassen, zog er am Adriatischen Meere hinunter nach Brundisium, wohin die Consuln und Pompejus geflohen waren, um sobald als möglich überzusetzen ¹⁵⁾. Lange, jedoch vergeblich, suchte er diesen das Auslaufen zu verhindern, und richtete dann seinen Zug nach Rom, wo er den Senat, um über das Gemeinwesen zu berathen, versammelte. Nun griff er die gewaltige Heeres-

¹⁵⁾ Nämlich nach Griechenland.

macht des Pompejus an, welche unter den drei Legaten, Marcus Petrejus, Lucius Afranius und Marcus Varro in Hispanien sich befand, den Gefährten vorher äussernd, *er zöge jetzt einem Heere ohne Feldherrn entgegen, bald würde er zu einem Feldherrn ohne Heer zurückkehren.* Obwohl ihm die Belagerung von Massilia, welche Stadt ihm die Thore verschloß, und ein äußerster Mangel an Lebensmitteln auf diesem Zuge aufhielt, so brachte er doch in kurzer Zeit Alles in seine Gewalt.

35.

Von da kehrte er nach Rom zurück und fuhr sodann nach Macedonien hinüber, wo er den Pompejus, nachdem er ihn fast vier Monate lang durch ungeheuere Belagerungswerke eingeschlossen, zuletzt in der Pharsalischen Schlacht überwältigte. Den Fliehenden verfolgte er nach Alexandrien, führte darauf, als er ihn getödtet fand, mit dem Könige Ptolemäus, von welchem er sich ebenfalls nachgestellt sah, einen in der That äußerst schwierigen Krieg, weder am rechten Orte noch zu rechter Zeit, sondern im Winter, innerhalb der Mauern des mit Allem versehenen äußerst thätigen Feindes, selbst ohne gehörige Hülfsmittel und unvorbereitet. Als Sieger überließ er Aegyptens Herrschaft der Cleopatra und ihrem jüngern Bruder; fürchtend, daß, wenn er dieses Land zu einer Provinz machte und diese einem herrschsüchtigen Statthalter zu Theil würde, die-

ses zu neuen Unordnungen Gelegenheit geben könne. Von Alexandrien ging er nach Syrien, von da nach Pontus, wohin ihn Nachrichten vom Pharnaces dringend riefen. Diesen Sohn des grossen Mithridates, dem die Gelegenheit der Zeit zum Kriege Anlaß gegeben, und welchen man- nichfache Vorthelle übermüthig gemacht, schlug Cäsar am fünften Tage nach seiner Ankunft in vier Stunden, nachdem er ihn ansichtig geworden, in Einer Schlacht, oft des Glücks des Pompejus gedenkend, welchem eine so unkriegerische Art der Feinde so ausgezeichneten Kriegsruhm verschafft habe. Hierauf besiegte er den Scipio und Juba, welche dem Ueberreste ihrer Partei in Africa aufhelfen wollten, und zuletzt des Pompejus Söhne in Hispanien.

36.

In dem ganzen Bürgerkriege erlitt er nie eine Niederlage, als nur unter seinen Legaten. Von diesen büßte Cajus Curio in Africa das Leben ein; Cajus Antonius fiel in Illyricum in die Gewalt der Feinde; Publius Dolabella verlor bei Illyricum die Flotte und Cnejus Domitius Calvinus im Pontus das Heer. Er selbst focht stets mit grossem, selbst nie zweifelhaftem Glücke, nur mit zwei Ausnahmen: einmahl bei Dyrrhachium, wo er, als Pompejus seinen Sieg nicht verfolgte, behauptete, *dieser wisse nicht zu siegen*; das zweite Mahl in Hispanien, in der letzten Schlacht, wo

seine Lage so verzweifelt war, daß er darauf dachte, sich das Leben zu nehmen.

37.

Nach beendigten Kriegen triumphirte er fünf-mahl. Viermahl nach der Besiegung des Scipio in demselben Monate, doch mit Zwischenräumen von einigen Tagen; dann einmahl nach der Besiegung der Söhne des Pompejus. Der erste und prächtigste Triumph war der Gallische, nun kam der Alexandrinische, dann der Pontische, hierauf der Africanische, und der letzte war der Hispanische. Jeder von diesen hatte besondere Einrichtungen und Ausschmückungen. Am Tage des Gallischen Triumphes brach ihm, als er dem Velabrum vorbeifuhr, die Axe, und er wäre fast aus dem Wagen gestürzt. Zum Capitolium stieg er bei dem Scheine von Lichtern hinauf, indem vierzig Elephanten zur Rechten und zur Linken die Leuchter trugen. Bei dem Pontischen Triumph erblickte man unter den zur Schau getragenen Gegenständen eine Inschrift mit den Worten: *ich kam, sah, siegte*; hierdurch nicht, wie durch das übrige Vorhergetragene, Kriegsthaten, sondern die schnelle Beendigung des Krieges andeutend.

38.

Jedem Fußgänger der alten Legionen gab er, außer den zweitausend Sestertien, die er jedem bei dem Anfange des Bürgerkrieges gezahlet hatte, vier und zwanzigtausend Sestertien, als Beute. Auch wies er ihnen Ländereien an, doch nicht beisam-

menliegende, damit kein Besitzer des Seinen beraubt würde. Jedem aus dem Volke theilte er zehn Scheffel (*modios*) Getreide zu, eben so viel Pfunde Oel und dreihundert Sestertien, so wie er es ehemahls versprochen hatte, und überdieß fünf Sestertien des Verzuges wegen. An jährlicher Hausmiethen zahlte er in Rom Jedem bis zu zweitausend, in Italien nicht über fünfhundert Sestertien. Zu einer Fleischspende fügte er ein Gastmahl, und nach dem Hispanischen Siege deren zwei. Denn da er dafür hielt, das erste sey zu sparsam und nicht seiner Freigebigkeit gemäß ausgefallen, so gab er am fünften Tage nachher ein weit reichlicheres.

39.

Er veranstaltete Spiele mannichfacher Art. Ein Fechtspiel; Schauspiele in den verschiedenen Quartieren der Stadt, und zwar durch Histrionen aller Sprachen; Circuskämpfe; Wettringen und eine Naumachie. Im Fechtspiele auf dem Forum kämpfte Furius Leptinus, aus Prätorischem Stamme, und Quintus Calpurnius, früher Senator und Sachwalter ¹⁴⁾. Die Pyrrhicha (den

¹⁴⁾ Cäsar war unstreitig ein großer Mann, wenn man überhaupt denjenigen groß nennen darf, der seine Talente dazu anwendet, das Vaterland, statt ihm aufzuhelfen, zu unterdrücken: doch darin unterschied er sich nicht von den gemeinsten Tyrannen, daß er die Vornehmsten des Staats hinunterzuwürdigen trachtete. Nicht so Napoleon: nie würde er geduldet haben, daß ein Senator (möge er aus einer alten oder neuen Familie gewesen seyn) sich öffentlich erniedrigt hätte. Er

Waffentanz) tanzten Kinder Asiatischer und Bithynischer Fürsten. Auf der Schaubühne hatte der Ritter Decimus Laberius eine Rolle, wofür er mit fünfmal hunderttausend Sestertien und einem goldenen Ringe beschenkt wurde. Von der Scene ging er durch die Orchestra ¹⁵⁾ zu den vierzehn Bänken ¹⁶⁾. Bei den Spielen auf dem Circus, welcher von beiden Seiten erweitert und rings mit einem Wassergraben umgeben war, lenkten die edelsten Jünglinge Vier- und Doppelgespanne und zeigten sich in Sprüngen von einem Rosse auf das andere. Das Trojaspiel führten zwei Schaaren auf: die der ältern und die der jüngern Jünglinge. Fünf Tage wurden Thiergefechte gegeben; zuletzt ein Treffen von zwei Schlachtordnungen, bei welchem fünfhundert Fußgänger, zwanzig Elephanten und dreihundert Reiter auf jeder Seite kämpften. Damit mehr Raum zum Kampfe vorhanden sey, waren die Schranken weggenommen und statt ihrer gegen einander zwei Lager aufgeschlagen. Die Athleten kämpften drei Tage auf dem Marsfelde, wo für diese Zeit eine Bühne errichtet war. Bei dem

wollte herrschen: aber Frankreich sollte auch in seinen Großen glänzen. Die Großen der unterworfenen Völker wurden hinuntergewürdigt, wenn es darauf ankam, den eigenen Glanz zu erhöhen. Cäsar wollte Rom, Napoleon durch Frankreich Europa unterjochen.

¹⁵⁾ dem Sitze des Senates im Theater.

¹⁶⁾ den Sitzen der Ritter.

Schiffsgefechte, wozu auf der kleineren Codeta ¹⁷⁾ ein See ausgegraben war, kämpften Schiffe der Tyrischen und Aegyptischen Flotte ¹⁸⁾ von zwei, drei und vier Ruderbänken in großer Anzahl. Zu diesen Schauspielen strömte von allen Seiten eine solche Menschenmenge zusammen, daß die meisten Fremden unter Zelten, auf Plätzen und Straßen übernachten mußten; auch wurden im Gedränge oft mehrere Menschen, unter welchen zwei Senatoren, erdrückt ¹⁹⁾.

40.

Jetzt wandte er sich zu Anordnungen im Gemeinwesen. Er verbesserte den Kalender, welcher seit geraumer Zeit, durch die Schuld der Priester und den Mißbrauch ihres Einschaltungsrechtes, in solch eine Verwirrung gerathen, daß das Fest der Erndte nicht mehr in den Sommer und das der Weinlese nicht mehr in den Herbst fiel. Das Jahr bestimmte er nach dem Laufe der Sonne zu dreihundert fünf und sechzig Tagen; so daß der Schaltmonat wegfiel und künftig alle vier Jahre ein Tag einzuschalten. — Damit aber künftig von den neuen Januars-Calenden an die Zeitrech-

¹⁷⁾ Eine Gegend bei Rom, jenseits der Tiber.

¹⁸⁾ d. i. Schiffe auf Tyrische und Aegyptische Weise ausgerüstet.

¹⁹⁾ In der That eine herrliche Darstellung. Um das Maafs Römischer Niederträchtigkeit voll zu machen, erblicken wir zuletzt zwei bei den Schauspielen des werdenden Tyrannen erdrückte Senatoren.

nung mit dem Sonnenlaufe zusammenträfe, schaltete er zwischen dem November und December zwei Monate ein. So hatte denn dieses Jahr, mit dem Schaltmonate, welcher nach alter Gewohnheit einfiel, funfzehn Monate.

41.

Den Senat ergänzte er; Patricier nahm er auf; die Zahl der Prätores, der Aedilen, der Quästoren, auch der geringern Beamten, vermehrte er. Die vom Censor ihres Standes beraubten und die durch richterlichen Ausspruch wegen Amterschleichungen Verurtheilten setzte er wieder ein. Das Wahlrecht theilte er mit dem Volke; so, daß (ausgenommen über die Mitbewerber ²⁰⁾ um das Consulat) über die eine Hälfte der Amtsbewerber das Volk frei entschied, die andere Hälfte aber nach Maafsgabe seines Vorschlages ernannte. Er schlug aber in folgender Form durch kurze, an die Tribus gesandte Schreiben vor: »*Der Dictator Cäsar der . . . Tribus. Ich empfehle euch Diesen oder Jenen, damit er durch euere Zustimmung in seiner Würde bestätigt werde.*« ²¹⁾ Auch der Geächteten Söhne liefs er zu Aemtern zu. Die Gerichte besetzte er nur mit zweierlei Richtern:

²⁰⁾ Es konnte, nach Wolf's Bemerkung, nur von »*competitoribus*,« Mitbewerbern, die Rede seyn, da ihm selbst, vom J. R. 708 an, das Consulat auf zehn Jahre bestimmt war.

²¹⁾ »*Suam dignitatem teneat.*« Cäsar nahm an, daß die Ernennung bereits von ihm geschehen, und es nur einer Bestätigung von Seiten des Volks bedürfe.

mit Rittern und Senatoren. Die dritte Classe der Richter, Tribunen der Schatzkammer, hob er auf. Die Volkszählungen veranstaltete er nicht auf die gewohnte Weise am gewöhnlichen Orte, sondern nach den Quartieren der Stadt durch die Eigenthümer der Miethhäuser; und setzte die Zahl derer, welche Getreide vom Staate empfangen, von dreimahlhundert und zwanzigtausend auf hundert und funfzigtausend hinab. Damit aber diese Einrichtung nicht zu gefährlichen Zusammenrottungen einmahl Veranlassung geben könne, so bestimmte er, daß jährlich an die Stelle der Verstorbenen aus der Zahl der Nichteingeschriebenen, von dem Prätor aufgenommen werden sollten.

42.

Da achtzigtausend Bürger in die Pflanzstädte jenseits des Meeres vertheilt waren, so verordnete er, um der von Einwohnern entblößten Stadt aufzuhelfen, daß kein Bürger, welcher älter als zwanzig und jünger als vierzig Jahre, außer dem Kriegsdienste, länger als drei Jahre hinter einander von Italien abwesend seyn, kein Sohn eines Senators aber, wenn er nicht im Gefolge eines Feldherrn oder Staatsbeamten wäre, auf Reisen gehen dürfe; auch daß die Viehzucht-Treibenden ²²⁾ wenigstens zum dritten Theil mannbare Freigeborne unter ihren Hirten hätten. Alle, welche zu Rom die Heil-

²²⁾ *qui pecuariam facerent*. Die *pecuarii* waren Besitzer großer Viehherden und Pächter der öffentlichen Weiden.

kunst ausübten und die Lehrer der freien Künste beschenkte er mit dem Bürgerrechte, damit es ihnen in Rom desto angenehmer sey, und sie Andere dahinzögen. Hinsichtlich des Schuldenwesens vernichtete er ganz und gar die oft gehegte Hoffnung eines gänzlichen Erlasses ²³⁾, und verordnete, daß die Schuldner ihren Gläubigern durch Ueberlassung von Grundstücken für den Preis, zu welchem sie solche vor dem Bürgerkriege kauften, Genüge leisteten: jedoch sollte von den Schulden abgezogen werden, was sie an Zinsen entweder baar bezahlt oder überwiesen ²⁴⁾ hätten; auf welche Weise den Gläubigern etwa der dritte Theil der Forderung verloren ging. Alle Innungen, aufer denen, die von Alters her bestanden, hob er auf. Die Strafen der Verbrechen schärfte er; und weil die Reichen sich um so leichter zu Verbrechen hinreißen ließen, weil sie, mit Beibehaltung ihres Vermögens, sich selbst verbannen konnten, so bestrafte er (wie auch Cicero berichtet) die Mör-

²³⁾ *novarum tabularum.*

²⁴⁾ Dieses scheint mir die Bedeutung des: »*aut perscriptum fuisset.*« Von dem Capitale sollten nicht nur die baar bezahlten Zinsen, sondern Alles, was statt der Zinsen den Gläubigern an Grundstücken oder Forderungen (*nomina*) überwiesen war, abgezogen werden. Jedoch könnte auch *perscribere* hier so viel als verschreiben, d. i. besondere Schulddocumente ausstellen, heißen; in welcher Bedeutung das Wort *Leg. 26. Digest. de pignoribus et hypothecis* zweimahl vorkommt. So heisst auch *perscriptio* so viel als *syngraphus*. Vergl. *Vicat, Vocabularium juris utriusque, s. v. perscriptio.*

der mit dem Verluste des ganzen, andere Verbrecher mit dem des halben Vermögens.

43.

Er sprach auf das genaueste und strengste Recht. Die der Unterschlagung öffentlicher Gelder Ueberführten verstiefs er sogar aus dem Senate. Er trennte die eheliche Verbindung eines vormahligen Prätors, welche dieser mit einer Frau geschlossen, die erst vor zwei Tagen ihren Mann verlassen hatte, obgleich kein Verdacht eines strafbaren Umgangs vorhanden war. Er legte Zollabgaben auf fremde Waaren. Den Gebrauch der Sänften, der Purpurkleider und der Perlen verbot er, mit Ausnahmen für gewisse Personen, Alter und Tage. Vorzüglich handhabte er die Aufwands-gesetze, und bestellte deshalb Aufseher bei dem Speisemarkte, um die verbotenen Speisearten wegzunehmen und zu ihm zu tragen; ja bisweilen sandte er Lictoren und Soldaten, die schon aufgetragene Speisen, wenn man die Aufseher getäuscht hatte, von den Tafeln holen mußten ²⁵⁾.

44.

Täglich machte er mehrere und grössere Ent-

²⁵⁾ Wer erkennt in Allem diesen nicht einen dem grossen Cäsar (wie so manchem Helden) inwohnenden Kleinigkeitsgeist. Abgesehen davon, dafs auf diese Weise der Tafel-Luxus nicht einmahl unterdrückt wird, machte er sich zugleich verächtlich und verhafst. Leider findet man jedoch bei den Grossen nur zu oft die Sucht, den innern Haushalt der Familien ausspähen zu wollen.

würfe Rom zu verschönern und zu verbessern, auch das Reich sicher zu stellen und zu erweitern. Seine vorzüglichsten Pläne waren: einen Mars-Tempel zu bauen, wie er nirgend zu finden, und zu diesem Zwecke den See auszufüllen und zu ebnen, in welchem er das Schauspiel einer Seeschlacht gegeben; ein Theater von außerordentlicher Gröfse, welches sich an den Tarpejischen Berg lehnen sollte, zu errichten; das bürgerliche Recht in eine gewisse Ordnung zu bringen, und zu diesem Zwecke aus der zahllosen und verworrenen Menge der Gesetze das Beste und Nothwendigste in wenige Bücher zusammenzuziehen; Griechische und Lateinische Bibliotheken von möglichst großem Umfange zu stiften, mit deren Anschaffung und Anordnung er den Marcus Varro beauftragen wollte; die Pomptinischen Sümpfe auszutrocknen; vom Adriatischen Meere über den Rücken des Apenninus bis zur Tiber eine Heerstrasse anzulegen; den Isthmus zu durchstechen; die Dacier, welche im Pontus und in Thracien sich ausgebreitet hatten, zurückzutreiben; die Parther von Klein-Armenien aus zu bekriegen, doch sie nicht eher in einem Treffen anzugreifen, bis man sie näher kennen gelernet. Mit Solchem beschäftigt oder darauf bedacht, übereilte ihn der Tod. Ehe ich von diesem rede, wird es nicht unzweckmäfsig seyn, über seine Gestalt, Haltung, Lebensweise und Sitten, auch über seine Staats- und Kriegsbeschäftigungen kürzlich zu berichten.

Es ist überliefert, daß Cäsar von hoher Gestalt gewesen und eine weiße Farbe, fleischige Glieder, ein etwas volles Gesicht, schwarze und lebhaft Augen und eine gute Gesundheit gehabt habe. Nur daß er in der letzten Zeit plötzlichen Ohnmachten unterworfen war und im Schlafe träumend aufgeschreckt zu werden pflegte. Zweimahl wurde er von der fallenden Sucht während der Staatsgeschäfte überfallen. Auf den Körper wandte er viele Sorgfalt, so daß er sich nicht nur öfter die Haare schneiden und den Bart scheeren, sondern auch die Haare ausziehen liefs, wie ihm denn dieses von Einigen tadelnd vorgeworfen wurde. Der Uebelstand des kahlen Hauptes war ihm äusserst unangenehm, weil er dieserhalb oft den Spöttereien seiner Neider ausgesetzt gewesen. Deshalb hatte er auch die Gewohnheit, das Haar von der Scheitel vorzuziehen, und von allen ihm von dem Senate und dem Volke zuerkannten Ehrenbezeugungen empfing er keine mit gröfserer Freude, und bediente sich ihrer häufiger als des Rechts, stets einen Lorberkranz tragen zu dürfen. Auch in der Kleidung zeichnete er sich, wie überliefert ist, aus. Er trug eine Tunica mit breitem Purpurstreif und gefranseten Aermeln, und zwar so, daß er stets über dem Purpurstreif die Toga mit loserm Gürtel zusammenschürzte ²⁶⁾.

²⁶⁾ Auch selbst nach dem, was Ernesti in einem eigenen Ex-

Hierauf bezieht sich Sulla's Erinnerung an die Senatoren: *sie möchten sich vor dem so nachlässig gegürteten jungen Manne in Acht nehmen.*

46. 47.

Zuerst wohnte er in der Subura ²⁷⁾, in einem mittelmässigen Hause; nachdem er aber Oberpriester geworden, auf dem heiligen Wege in einem öffentlichen Gebäude. Pracht und Schmuck liebte er, wie sehr Viele berichten. So erzählt man: er habe ein Landhaus in der Gegend des Diana-Haines ²⁸⁾, welches er von Grund auf mit grossen Kosten erbauet, deshalb, weil es seinem Sinne nicht völlig entsprochen, ganz abbrechen lassen, obwohl zu der Zeit sein Vermögen nicht bedeutend und er verschuldet gewesen; auf seinen Feldzügen habe er rautenförmige und musivische Fußböden mit sich geführt; nach Britannien habe ihn die Hoffnung zu Perlen gezogen, die er bisweilen, um ihr Gewicht zu bestimmen, auf der Hand abgewogen habe; geschnittene Steine, erhalten gearbeitete Kunstwerke, Standbilder und Gemählde von alten Meistern habe er stets mit Ei-

curse über diese Art, die Kleidung zu tragen, verhandelt hat, ist die Sache nicht ganz klar. Das Besondere scheint darin zu liegen, daß Cäsar den Gürtel der Toga so hoch trug, daß der *latus clavus* (der breite Purpurstreif) der Toga verdeckt wurde.

²⁷⁾ Eine Gegend in Rom, wo Verkäufer von Lebensmitteln oder wenig bedeutende Personen wohnten.

²⁸⁾ »in Nemorensi.«

fer angekauft; schöne und unterrichtete Sklaven so hoch bezahlt, daß er sich dessen selbst geschämt, und verboten habe, die Preise in seinen Rechnungen aufzuführen.

48.

In den Provinzen hielt er stets zwei Tafeln: die eine für Kriegsobere und Gelehrte, die andere für Römische Beamte und vornehme Provinzialbewohner ²⁹⁾. Auf häusliche Ordnung hielt er in großen und kleinen Sachen so genau und strenge, daß er einst einem Bäcker, der ihm eine andere Art Brod als seinen Gästen vorlegte, Fesseln anlegen liefs. Einen seiner liebsten Freigelassenen liefs er hinrichten, weil er mit der Frau eines Römischen Ritters Ehebruch getrieben, obwohl Niemand geklagt hatte.

49.

Seinen Ruf in Beziehung auf Keuschheit ³⁰⁾ befleckte nichts als sein Zusammenleben mit dem Könige Nicomedes; dieses aber gereichte ihm zur schweren und ewigen Schande, und setzte ihn

²⁹⁾ Auffallend kann es seyn, daß die *sagati* (Officiere) mit den *palliatis* (Griechischen Hausgelehrten) an der Marschallstafel — wie bei uns gesagt werden würde — speisen mußten, während die *illustres provinciarum* mit den *togatis* (vornehmen Römischen Civilbeamten) auf dem ersten *triclinio* lagen.

³⁰⁾ Nämlich der Keuschheit, welche der widernatürlichen Völlust entgegengesetzt wird. Cäsar war (wie wohl alle Tyrannen) ein Völlüstling.

den Schimpfreden Aller aus. Ich übergehe des Calvus Licinius bekannte Verse:

Was nur Bithynien
Und Cäsars Schänder je besessen hat.

Ich erinnere nicht an die Reden Dolabella's und Curio's, des Vaters, in welchen ihn Dolabella »*die Nebenbuhlerin der Königin, die Genossin des königlichen Bettes*«³¹⁾, Curio aber »*das Bordell des Nicomedes und die Bithynische Hure*« genannt hat. Auch die Edicte des Bibulus berühre ich nicht, in welchen er seinen Amtsgenossen »*die Bithynische Königin*« nannte, »*der, wie ehemahls ein König, jetzt ein Königreich am Herzen liege.*« Zu dieser Zeit grüßte (wie Marcus Brutus berichtet) ein gewisser Octavius, welcher, als geisteskrank, freier reden durfte, ihn mit der Anrede »*Königin*«, während er den Pompejus »*König*« nannte. Cajus Memmius wirft ihm sogar vor, daß er mit den übrigen Schandknaben Mundschenkendienste dem Könige Nicomedes bei einem Gastmahle verrichtet habe, an welchem mehrere Römische Kaufleute, deren Namen er anführt, Theil genommen. Cicero aber, nicht zufrieden, in einigen Briefen geschrieben zu haben, daß er von des Königs Trabanten zu dessen Schlafgemache geführt worden, und dort in goldenem Bette, auf purpurnem Gewande, die

³¹⁾ *spondam interiorem regiae lecticae*: das innere Bett der königlichen Sänfte.

Blüthe seiner Jugend — er ein Abkömmling der Venus — in Bithynien habe schänden lassen, rief, als Cäsar einst im Senate die Sache der Nysa, einer Tochter des Nicomedes, vertheidigte, und des Königs ihm erzeugte Wohlthaten rühmte, sogar ihm zu; *»Ich bitte dich, schweig davon; denn es ist bekannt, wie viel du ihm und wie viel er dir gegeben.«* Bei dem Gallischen Triumphe sangen seine Soldaten unter den übrigen Liedern (so wie die dem Wagen Folgenden dergleichen im Scherze zu singen pflegen) auch die bekannten Verse:

Gallia besiegte Cäsar, und den Cäsar Nicomedes.

Cäsar feiert jetzt Triumphe; er, der Gallia besiegte.

Nicomedes feiert keine, der den Cäsar doch besiegt hat.

50.

Es ist feste Meinung, daß er, zu Wollüsten geneigt, große Summen darauf verwendet und viele vornehme Frauen verführet habe; unter Andern die Postumia, des Servius Sulpitius, die Lolliä, des Aulus Gabinius, die Tertulla, des Marcus Crassus, und auch die Mucia, des Cnejus Pompejus Gemahlinn. Gewiß ist, daß von den beiden Curionen, dem Vater und dem Sohne, und von vielen Andern dem Pompejus vorgeworfen worden, *daß aus H'rrschsucht er mit der Tochter desjenigen sich vermählet, der die Veranlassung gewesen, daß er sich von einer Gemahlinn, die ihm drei Kinder geboren, geschieden habe, und den er seufzend den Aegisthus zu nennen*

pflegte. Vorzüglich aber liebte er die Mutter des Marcus Brutus, Servilia, welcher er in seinem ersten Consulate eine Perle für sechzigmahl hunderttausend Sestertien kaufte und im Bürgerkriege nicht nur Vieles schenkte, sondern auch die schönsten Landgüter für eine Kleinigkeit in den öffentlichen Versteigerungen zuschlagen liefs. Als nun Viele sich über den geringen Preis verwunderten, sagte Cicero sehr witzig: »*Wisset, es ist noch wohlfeiler gekauft, denn die Tertia ist abgezogen* ³²⁾. Man hielt nämlich dafür, dafs Servilia ihre Tochter Tertia dem Cäsar verkuppele.

51.

Dafs er der Ehen der Provinz-Bewohner ebenso wenig schonte, erhellet aus folgendem Doppelvers, den die Soldaten ebenfalls beim Gallischen Triumphe sangen:

Römer, nehmt in Acht die Frauen vor dem kahlen Ehebrecher.

Was in Gallia verhurt ward, hast du hier auf Borg genommen.

52.

Auch Königinnen liebte er, und unter diesen die Mauritanierinn Eunoë, des Bogud Gemahlinn, der er, gleich ihrem Manne, viele und un-

³²⁾ »*tertia deducta est.*« Tertia ist ihm zugeführt. Der Doppelsinn liegt nicht nur in *tertia*, sondern auch in *deducere*, abziehen und zuführen. — Auf ganz gleiche Art verschleuderten die Machthaber während der Französischen Staatsumwälzung die Güter der Ausgewanderten und Geächteten. Unser Zeitalter hat uns alle Schandthaten der Römerwelt vorgeführt.

geheuere Geschenke machte, wie Naso ³³⁾ berichtet. Vorzüglich aber liebte er Cleopatra, mit welcher er oft bis zum hellen Morgen schmauste; auch in einem Zimmer-Schiffe durch Aegypten fast bis nach Aethiopien gefahren seyn würde, wenn das Heer ihm zu folgen nicht verweigert hätte. Nachdem die Königin auf seine Einladung nach Rom gekommen, entliefs er sie nicht ohne die grössten Ehrenbezeugungen und Geschenke, und erlaubte, dafs der Sohn, von welchem sie entbunden, nach seinem Namen genennet wurde. Einige Griechen haben überliefert, dafs dieser auch an Gestalt und im Gange dem Cäsar ähnlich gewesen sey. Marcus Antonius behauptete gar im Senate, Cäsar habe ihn anerkannt, und bezog sich auf das Zeugnis des Cajus Matius, Cajus Oppius und der übrigen Freunde Cäsars. Doch gab nachher Cajus Oppius eine Schrift des Inhalts heraus: *Es sey nicht Cäsars Sohn, der, welchen Cleopatra dafür ausgabe; gleichsam als wenn diese Sache einer Ablehnung und Vertheidigung bedürfe.* Helvius Cinna, der Volkstribun, sagte gegen Mehrere aus, *er habe einen völlig entworfenen Gesetzworschlag besessen, den Cäsar während seiner Abwesenheit vorzubringen befohlen habe, des Inhalts: dafs es ihm, um Kinder zu zeugen, erlaubt seyn solle, welche und wie viel Frauen*

³³⁾ Marcus Actorius Naso, dessen schon im 9ten Capitel gedacht worden.

er wolle, zu heirathen. Damit jedoch kein Zweifel übrig bleibe, daß er der Unkeuschheit und Ehebrüche wegen berüchtigt gewesen, nennt ihn Curio, der Vater, in einer Rede: *das Weib aller Männer und den Mann aller Weiber* ³⁴⁾.

53.

Selbst seine Feinde haben nicht in Abrede gestellt, daß er im Genusse des Weines sehr mäßig gewesen. Es ist ein Ausspruch des Cato, *Cäsar sey der Einzige, welcher nüchtern an dem Umsturze des Freistaates gearbeitet habe*. Cajus Oppius beweiset seine Gleichgültigkeit hinsichtlich der Tafelgenüsse durch die Mittheilung, daß, als einst bei einem Gastmahle statt frischen Oeles gewürztes ³⁵⁾ vorgesetzt worden, und die

³⁴⁾ Hiermit scheint der Anfang des 41sten Capitels zu streiten: *„Pudicitiae ejus nihil quidem praeter Nicomedis contubernium laesit.“*

³⁵⁾ *„conditum oleum pro viridi.“* Nach einigen Auslegern ranziges Oel statt des frischen. So Ernesti gegen Casaubonus, mit der Bemerkung, daß, gewürztes Oel vorzusetzen, wohl kein Zeichen der Rusticität hätte seyn können. Hier wird also *conditus* von *condere* hergeleitet, und für *nimis diu servatus* genommen. Da jedoch nach Plutarch's Erzählung dieser Anekdote (Cäsar, 17) sich nicht daran zweifeln läßt, daß das Versehen des Wirthes darin bestanden, statt des unversetzten, frischen Oeles, mit Myrrhen angemachtes (*καὶ μύρον ἀντ' ἐλαίου καταχέαντος*) Oel (vielleicht nach Gewohnheit der geringern Volksclassen) vorgesetzt zu haben, so ist hier die Auslegung des Casaubonus und des letzten Erklärers unsers Schriftstellers, H. Baumgarten-Crusius, befolgt worden. Wenn Schirach obige Stelle des Plutarch so übersetzt, daß der Spargel *„anstatt des Oeles mit Salbe angerichtet“* gewesen: so wurde dem Cäsar dadurch eine noch größere, aber unglaubliche Selbstüberwindung zuerkannt.

übrigen Gäste dieses verschmähten, er um so reichlicher davon genommen habe, um dem Wirth nicht Nachlässigkeit oder Mangel an Lebensart vorzuwerfen.

54.

Als Staatsbeamter hat er weder in den Provinzen noch zu Rom Uneigennützigkeit gezeigt. Wie Einige in ihren Denkschriften überliefert haben, empfing er in Hispanien als Proconsul von den Bundesgenossen zur Beihülfe in seinen Schuldverlegenheiten zusammengebettelt Geld, plünderte auch feindlich mehrere Städte der Lusitanier, wiewohl sie sich des Geforderten nicht geweigert und dem Ankommenden die Thore geöffnet hatten. In Gallien beraubte er die mit Geschenken angefüllten Häuser und Tempel der Götter, und zerstörte Städte, mehr um Beute zu gewinnen, als weil sie etwas verbochen hätten; daher ihm ein solcher Ueberfluß an Golde, daß er dieses sowohl in Italien als in den Provinzen, das Pfund für dreitausend Sestertien feilbieten ließ³⁶⁾. In seinem ersten Consulate entwandte er dreitausend Pfund Gold vom Capitol, und legte eben soviel an vergoldetem Kupfer hin. Bündnisse und Königreiche waren ihm feil. So nahm er z. B. dem Ptolemäus allein, für sich und den Pompejus, sechs-

³⁶⁾ Der gewöhnliche Preis des Römischen Pfundes Gold (ungefähr 22 Loth) waren 4000 Sestertien. Der Werth des Goldes wurde zehnmal höher als der des Silbers genommen.

tausend Talente ab. Nachher aber bestritt er durch offenbare Räubereien und Plünderungen der Heiligthümer die Kosten der Bürgerkriege, der Triumphe und öffentlichen Spiele.

55.

In der Beredsamkeit und Kriegskunst erreichte er den Ruhm der Vortrefflichsten oder überschritt ihn noch. Nach der Anschuldigung des Dolabella ist er unstreitig den ersten Sachvertheidigern zuzuzählen. Gewiss ist, daß Cicero, dem Brutus die Redner aufzählend, versichert, *er kenne unter ihnen keinen, dem Cäsar nachstehen müsse*, indem er hinzufügt, *er besitze einen zierlichen, glänzenden und zugleich prächtigen und gewissermaassen würdevollen Vortrag*. An Cornelius Nepos schreibt er von ihm: *»Welchen von den Rednern, die nichts weiter trieben, willst du dem Cäsar vorziehen? Welcher von ihnen ist reicher an kraftvollen und treffenden Aussprüchen? Wer übertrifft ihn an Schmuck und Zierde des Ausdrucks?«* — Es scheint, daß er, schon von der ersten Jugend her, die Art der Beredsamkeit des Strabo Cäsar zum Muster gewählt habe, aus dessen Rede, welche den Titel führt: für die Sarden, er in seiner Divination ³⁷⁾ einige Stellen wörtlich aufgenommen hat.

³⁷⁾ Dieses Wort möchte in der hier vorliegenden Bedeutung nicht zu übersetzen seyn. Stritten Mehrere um den Vorzug: Wer als Ankläger zuzulassen, so hießen die Reden, welche von den Streitenden gehalten wurden, *Divinationes*.

Man berichtet, daß er mit heller Stimme, unter Bewegungen voll Leben und Feuer und nicht ohne Anmuth geredet habe. Auch besitzt man noch Reden unter seinem Namen, von welchen ihm jedoch einige fälschlich zugeschrieben werden. Nicht ohne Grund ist Augustus der Meinung, daß die Rede für den Quintus Metellus wahrscheinlicher von Geschwindschreibern, welche dem Redner unrichtig nachschrieben, herrühre, als daß sie von ihm selbst herausgegeben worden. Auch finde ich, daß in einigen Exemplaren die Rede nicht einmahl die Ueberschrift »für den Metellus,« sondern die »Rede, welche er für den Metellus geschrieben hat,« führet; obwohl in derselben Cäsar in eigener Person spricht, sich und den Metellus gegen die Anschuldigungen der gemeinschaftlichen Widersacher vertheidigend. Auch die Rede »vor den Soldaten in Hispanien« will Augustus kaum für die seine halten. Es sind aber unter diesem Titel zwei Reden vorhanden: eine, als vor der ersten, eine andere, als vor der zweiten Schlacht gehalten, von welcher doch Asinius Pollio berichtet, *es seyen die Feinde schnell eingebrochen, daß Cäsar keine Zeit gehabt habe, seine Krieger anzureden.*

56.

Auch *Gedenkschriften* ³⁸⁾ über seine Thaten, den Gallischen und den Pompejanischen bürgerli-

³⁸⁾ Commentarien, Memoiren.

chen Krieg, hat er hinterlassen. Der Verfasser der Nachrichten vom Alexandrinischen, Africanischen und Hispanischen Kriege ist nämlich unbekannt. Einige halten dafür den Oppius, Andere den Hirtius, der auch das letzte unvollendete Buch des Werkes über den Gallischen Krieg ergänzt hat. Von Cäsars *Gedenkschriften* sagt Cicero in dem genannten Buche: *„Er schrieb Gedenkschriften, die jedes Lob verdienen. Sie sind einfach, rein und schön, und gleichsam entkleidet von jedem Schmucke der Rede. Indem er jedoch Andern, die Geschichte zu schreiben beabsichtigten, hierzu Hülfsmittel liefern wollte, that er etwas, welches vielleicht Thoren ganz willkommen seyn mag, die hier Gelegenheit zu finden glauben können, ihr Kräuseleisen anzuwenden; Kluge aber schreckte er vom Schreiben ab.“* Ueber eben diese Gedenkschriften äußert sich Hirtius folgendermaassen: *„Sie werden so allgemein gelobt, dass durch sie den Schriftstellern die Gelegenheit ⁵⁹⁾ nicht gegeben, sondern genommen zu seyn scheint. Ich bewundere sie jedoch mehr als die Uebrigen. Andere nämlich erkennen wohl, wie schön und rein sie geschrieben sind, ich aber weifs auch, mit welcher Leichtigkeit und Schnelligkeit er sie abfasste.“* — Pollio Asinius ist der Meinung, sie seyen mit weniger Sorgfalt und nicht ganz der Wahrheit gemäfs abgefasst;

⁵⁹⁾ dieselben Geschichten darzustellen.

da Cäsar oft in Beziehung auf das, was Andere verrichtet, zu leichtgläubig gewesen, seine eigenen Handlungen aber, sey es nun mit Willen, oder weil ihm das Gedächtniß getrogen, irrig dargestellt habe. Daher glaubt er auch, er habe seine Gedenkschriften umarbeiten und verbessern wollen. Er hinterließ auch zwei Bücher von der Analogie, zwei Anticationen und ein Gedicht unter dem Titel: die Reise. Das erste dieser Bücher schrieb er bei seinem Uebergange über die Alpen, als er, nach beendigten Gerichtsversammlungen, aus dem diesseitigen Gallien wieder zum Heere ging; die Anticationen um die Zeit der Schlacht bei Munda, und die Reise, als er von Rom in vier und zwanzig Tagen nach dem hintern Hispanien gelangte. Auch Berichte von ihm an den Senat sind vorhanden. Es scheint, daß er der Erste war, welcher solche in der Form eines Tagebuches seitenweis niederschrieb, da sonst die Consuln und Heerführer sie nicht anders als über den ganzen Bogen hingeschrieben einsandten. Es sind von ihm auch noch Briefe an Cicero, desgleichen an seine Vertrauten⁴⁰⁾, über häusliche Angelegenheiten, übrig. Wenn in diesen Briefen etwas Geheimes zu überschreiben war, so bediente er sich einer Geheimschrift, in welcher die Buchstaben so gestellt waren, daß die Worte nicht zu erkennen standen. Wollte man

⁴⁰⁾ *ad familiares.*

die Schrift entziffern, so mußte man den vierten Buchstaben des Alphabets, den D, für den A setzen, und so die folgenden Buchstaben ebenfalls verändern. Auch sind einige Schriften vorhanden, welche er in seiner Jugend abgefaßt haben soll, als: das Lob des Hercules, das Trauerspiel Oedipus und vermischte Aussprüche ⁴¹⁾. Alle diese kleinen Schriften verbot Augustus in einem kurzen und sehr einfachen Briefe an Pompejus Macer, welchem er den Auftrag gegeben hatte, seine Bibliotheken zu ordnen, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

57.

Im Gebrauche der Waffen und in der Reitkunst war er äußerst geübt; Beschwerden ertrug er über allen Glauben. Auf dem Heereszuge ritt er bisweilen, gewöhnlich aber ging er zu Fuß voran, und zwar mit entblößtem Haupte, es mochte nun die Sonne scheinen oder regnen. Die weitesten Reisen legte er in unglaublicher Geschwindigkeit zurück, ohne Gepäck, in einem Miethswagen, hunderttausend Schritte ⁴²⁾ in einem Tage. Hemmte ihn ein Fluß, so schwamm er hinüber, auch wohl hierbei sich aufgeblasener Schläuche bedienend; so daß er häufig seinen Eilboten zuvorkam.

⁴¹⁾ *Dicta collectanea.*

⁴²⁾ Den Römischen *passus* zu fünf Römische Fuß = 20 geographische Meilen.

58.

Ob er in seinen Feldzügen vorsichtiger oder kühner war, ist schwer zu entscheiden. Das Heer führte er niemahls durch gefährliche Wege, ohne die Ortsbeschaffenheit genau erforschet zu haben, und nach Britannien setzte er nicht eher über, bis er selbst Hafen und Landungsorte der Insel und die Schiffahrt dahin untersucht hatte.

Als ihm die Einschließung seines Heeres in Germanien gemeldet worden, drang er in Gallischer Kleidung durch die Posten der Feinde zu den Seinen. Von Brundisium segelte er im Winter durch die feindliche Flotte nach Dyrrhachium. Da die Kriegsmacht, welche ihm folgen sollte, ausblieb, obwohl, um ihren Zug zu beschleunigen, er häufig hingesandt, so bestieg er zuletzt, mit verhülltem Haupte, heimlich Nachts ein kleines Boot, und gab sich weder zu erkennen, noch erlaubte, daß der Steuermann dem Sturme wiche, bis er von den Wogen fast verschlungen war.

59.

Nicht Vorbedeutungen einmahl schreckten ihn ab, oder verzögerten ihn in seinen Unternehmungen. Obwohl ihm das Opferthier vom Altare entfloh, so schob er dennoch den Kriegszug gegen Scipio und Juba nicht auf, und da er beim Aussteigen aus dem Schiffe zur Erde fiel, wandte er die Vorbedeutung zum Glücklichen und sagte: *»So halte ich dich denn, Africa!«* Um aber der Weissagung, vermöge welcher in jener Provinz der

Name der Scipionen vom Schicksal beglückt und unüberwindlich seyn sollte, die Kraft zu benehmen, führte er in seinem Heere einen ganz verächtlichen Menschen aus dem Geschlechte der Cornelier, den man wegen seines schandbaren Lebens den Namen Salutio gegeben hatte, mit sich ⁴³).

60.

Zur Schlacht entschloß er sich nicht stets zum Voraus, sondern er nahm auch die Gelegenheit wahr; oft gleich auf dem Zuge, bei dem scheußlichsten Wetter bisweilen, wo man am wenigsten eine Bewegung von ihm vermuthete. Erst in der letzten Zeit schritt er zögernder zur Schlacht, dafür haltend, daß nach so vielen Siegen er weniger etwas wagen dürfe; denn unmöglich könne er durch den Sieg so viel gewinnen, als er durch ein Unglück verlieren würde. Niemahls schlug er den Feind, ohne sich auch dessen Lagers zu bemächtigen. Auf solche Weise liefs er den Aufgeschreckten keine Frist. In zweifelhafter Schlacht sandte er die Pferde zurück, bei dem seinigen den Anfang machend; damit, wenn jede Hoffnung zur Flucht abgeschnitten, die Ausdauer um so nothwendiger sey.

⁴³) Auch der stärkste Geist ist bisweilen vom Aberglauben nicht frei. So möchte denn auch dieses Beispiel mehr für als gegen Cäsars Glauben an Vorbedeutungen beweisen. Salutio hiefs übrigens ein gewisser Histrion, mit welchem jener Scipio Aehnlichkeit haben mochte. Plinius, Nat. Gesch. VII, 12.

61.

Er bediente sich eines ausgezeichneten Pferdes, welches fast Menschenfüsse hatte, indem sein Huf nach Art der Finger gespalten war. Er hatte es selbst aufgezogen und nährte es mit großer Sorgfalt, da die Zeichendeuter vorhergesagt hatten, die Herrschaft der Welt würde seinem Herrn zu Theil werden. Es duldete keinen andern Reiter, und er bestieg es zuerst. In der Folge weihte er dessen Abbildung dem Tempel der Venus Genitrix.

62.

Oft stellte er allein das wankende Treffen wieder her, den Fliehenden entgegentretend, die Einzelnen zurückhaltend, und, indem er ihnen die Kehle zusammendrückte, gegen den Feind kehrend. Oft waren die Fliehenden schon so verzagt, daß ihm einst ein Adlerträger, welchen er aufhalten wollte, mit der Stangenspitze drohete, und ein Anderer in seinen Händen die von ihm ergriffene Fahne liefs.

63.

Nicht geringer, ja noch größer, waren die Beweise seiner Festigkeit. Als er nach der Pharsalischen Schlacht sein Heer nach Asien voraufgesandt und in einem zum Uebersetzen bestimmten Boote über die Meerenge des Hellespontes schiffte, so floh er dem Cajus Cassius, welcher ihm mit zehn feindlichen Kriegsschiffen begegnete, keinesweges, sondern fuhr ihm entgegen, forderte ihn

sogar auf, sich zu ergeben, und nahm den um Schonung Bittenden in sein Schiff.

64.

Zu Alexandrien wurde er bei dem Angriffe auf eine Brücke in einen Kahn gedrängt, und, weil sich zu Viele hineingestürzt hatten, gezwungen, in das Meer zu springen. Schwimmend gelangte er zu dem, zweihundert Schritte entfernten, nächsten Schiffe, die Linke emporstreckend, damit die Schriften, welche er in derselben hielt, nicht benetzt würden ⁴⁴⁾, den Kriegsmantel aber mit den Zähnen haltend, daß dem Feinde keine Beute zu Theil werden möchte.

65.

Den Krieger schätzte er weder nach der Lebensweise noch nach dem Glücke ⁴⁵⁾, sondern lediglich nach seiner Kraft, und behandelte ihn eben so streng als nachsichtig. Denn nicht an jedem Orte und zu jeder Zeit, sondern nur dann, wenn der Feind in der Nähe stand, war er strenge. Dann aber hielt er auch auf die äußerste Mannszucht, machte weder die Zeit zum Aufbruche noch zur Schlacht bekannt, sondern erwartete, daß der Soldat beständig bereit sey, sofort hinzuziehen,

⁴⁴⁾ Voltaire sagt hierüber irgendwo: »Glaubt es nicht: wenn Jemand in das Meer springt und Schriften in der Hand hält, so werden sie nafs.«

⁴⁵⁾ *Militem neque a moribus neque a fortuna probabat.* Es läßt sich nicht leugnen, daß in diesen Ausdrücken einige Dunkelheit liegt. Sollte von der Werbung die Rede seyn, so bedeutet *fortuna* »Vermögen.« Hier ist *fortuna* für »Kriegsglück« genommen.

wohin er es verlangte. Oft befahl er den Aufbruch ohne alle Ursache, vorzüglich bei Regenwetter und an Festtagen. Dann ermahnte er, auf ihn zu achten, entzog sich aber plötzlich, sowohl am Tage als bei Nacht, und beschleunigte auf diese Weise den Zug, um die langsamer Schreitenden zu ermüden.

66.

Wenn seine Soldaten durch Gerüchte von der Grösse der feindlichen Macht geschreckt waren, so ermutigte er sie nicht durch Leugnen oder Verringern, sondern durch Vergrößerungen und Uebertreibungen. Als daher die Erwartung der Annahung des Juba Schrecken einflöste, so sprach er so vor den zur Versammlung zusammenberufenen Kriegern: »*Wisset, in wenigen Tagen wird der König hier seyn mit zehn Legionen, dreissigtausend Reitern, hunderttausend Leichtbewaffneten und dreihundert Elephanten. Darum mag Jeder aufhören zu forschen und zu muthmaassen, und mir, der ich dieses Alles gewiss weifs, glauben; oder ich lasse die Entgegenhandelnden auf das älteste Schiff setzen; dann mag sie jeder Wind jedem Lande zutreiben.*«

67.

Nicht jede Vergehung beachtete er oder bestrafte sie nach Verdienst: doch mit äusserster Strenge untersuchte und ahndete er Ausreissen und Widersetzlichkeit. In andern Fällen war er nachsichtig. Nach grossen Schlachten und Siegen er-

liefs er den Kriegern oft den gewöhnlichen Dienst und erlaubte jede Art der Ausschweifung. Dann pflegte er auch wohl zu sagen: *seine Soldaten könnten auch gesalbet tüchtig kämpfen*. Er nannte sie in den öffentlichen Anreden auch nicht »Soldaten«, sondern mit freundlicherem Namen »Waffenbrüder«, und hielt sie so prächtig, daß er sie mit Waffen, welche mit Gold und Silber geziert waren, schmückte, nicht nur des Ansehns wegen, sondern damit sie, aus Furcht sie zu verlieren, solche im Kampfe desto besser bewahreten. Er liebte aber seine Soldaten so sehr, daß er, auf die Nachricht von der Titurianischen Niederlage, den Bart und das Haupthaar wachsen, und erst, nachdem er sich gerächet, abnehmen liefs. Durch solch ein Betragen machte er die Soldaten eben so ihm ergeben als tapfer.

68.

Als er den Bürgerkrieg begann, erboten sich ihm die Centurionen aller Legionen, jeder aus eigenem Vermögen, einen Reiter zu stellen, alle Soldaten aber, ihm umsonst, ohne Getreide oder Sold, zu dienen, indem die Reichen die Erhaltung der Unbemittelten über sich nahmen. Während eines so langen Zwischenraumes ist auch Keiner zurückgetreten, und die Meisten verschmähten das Leben, wenn man ihnen dieses, wenn sie gefangen wurden, unter der Bedingung anbot, daß sie gegen ihn fechten sollten. Hunger und jeden andern Mangel ertrugen sie nicht allein, wenn sie

belagert wurden, sondern auch dann, wenn sie Andere belagerten, mit solcher Hartnäckigkeit, daß Pompejus, als er in den Dyrrhachischen Verschanzungen eine aus Kraut verfertigte Brodart fand, womit sie sich ernähret hatten, sagte, *so habe er es also mit wilden Thieren zu thun gehabt*, und befahl, es schnell fortzuschaffen und Niemandem zu zeigen, damit des Feindes Ausdauer und Hartnäckigkeit nicht den Muth der Seinen brechen möchte. Ein Beweis, mit welcher Tapferkeit sie kämpften, ist, daß nach dem verlorenen Treffen bei Dyrrhachium sie forderten, Cäsar möge sie bestrafen, und daß er mehr darauf bedacht sein mußte, zu trösten als Strafe zu verhängen. In den übrigen Schlachten trugen sie über die ungleich stärkern Heere der Feinde leicht den Sieg davon. Endlich, so vertheidigte eine einzige Cohorte der sechsten Legion mehrere Stunden lang die ihr anvertrauten Verschanzungen gegen vier Legionen des Pompejus, bis sie fast ganz durch die Menge der feindlichen Pfeile gefallen, von denen man hundert und dreißigtausend innerhalb des Walles fand. Und dieses nichts Außerordentliches, wenn man Einzelner Thaten in Betrachtung zieht, z. B. des Centurionen Cassius Scäva oder des Soldaten Cajus Acilius That, um nicht Mehrerer zu erwähnen. Scäva verharrte in der Vertheidigung des ihm anvertrauten Thores, wiewohl er ein Auge verloren, ihm die Hüfte und die Schulter durchstossen und sein Schild von

hundert und zwanzig Stößen durchbohrt war. Acilius, die bei den Griechen so berühmte That des Cynägirus nachahmend, sprang in ein feindliches Schiff, nachdem ihm die Rechte, mit welcher er solches erfaßt hatte, abgehauen, und trieb die ihm Entgegendringenden mit der Spitze des Schildes zurück.

69.

Während der zehn Jahre des Gallischen Krieges empörten sich seine Soldaten niemahls, im Bürgerkriege zwar einige Mahl, doch kehrten sie bald zum Gehorsam zurück, bewogen nicht sowohl durch die Nachsicht als durch das Ansehn des Feldherrn. Niemahls gab er nämlich Aufrührern nach, sondern er trat stets ihnen entgegen. So entliefs er schimpflich bei Placentia die ganze neunte Legion, wiewohl Pompejus annoch in den Waffen stand, und nur mit Schwierigkeit, nach vielen demüthigen Bitten, und nachdem er die Schuldigen zur Strafe gezogen, nahm er die Legion wieder auf.

70.

Als auch zu Rom die Soldaten der zehnten Legion mit ungeheuern Drohungen, nicht ohne äußerste Gefahr der Stadt, Abschied und Belohnungen forderten, während das Kriegsfeuer annoch in Africa loderte, so zögerte er keinesweges (gegen den Rath seiner Freunde) ihnen entgegenzutreten und den Abschied zu ertheilen. Aber durch ein einziges Wort, indem er sie „*Quiriten*“ statt

„*Soldaten*“ nannte, wandelte er so leicht ihren Sinn, daß sie ihm sofort antworteten: *sie seyen Soldaten*, und daß sie ihm, obwohl er sie zurückwies, freiwillig nach Africa folgten. Dennoch aber entzog er den Urhebern der Meuterei zur Strafe den dritten Theil der Beute und der ihnen bestimmt gewesenen Ländereien.

71.

Schon als Jüngling diente er seinen Schützlingen mit Eifer und Treue. Als er den Masintha, einen edeln Jüngling, gegen den König Hiempsal so eifrig vertheidigt hatte, daß er während des Wortstreits den Juba, einen Sohn des Königs, bei dem Barte ergriffen, sein Schützling aber für einen Vasallen des Königs doch erklärt worden, riß er diesen denen, welche ihn wegführen wollten, auf der Stelle aus den Händen und verbarg ihn lange in seinem Hause; da er aber bald nachher nach seiner Prätur nach Hispanien abreisete, führte er ihn unter seinem Dienstgefolge und Lictoren in seiner Sänfte mit sich fort.

72.

Seinen Freunden begegnete er beständig mit einer solchen Gefälligkeit und Güte, daß er den Cajus Oppius, welcher ihn auf einer unwegsamen Straßse begleitete und unterwegs erkrankte, das einzige Gemach in der Herberge überliefs und selbst unter freiem Himmel auf bloßer Erde übernachtete. Wie er aber zur höchsten Macht gelanget war, hob er zu den größten Ehrenstellen

selbst Menschen aus den niedrigsten Ständen empor. Denen, die hierüber Vorwürfe machten, bekannte er offen: *wenn er zur Erhaltung seiner Würde sich auch der Strassenräuber und Mordhelmörder bedienet hätte, so würde er selbst solchen Menschen sich auf gleiche Weise dankbar bezeigen.*

73.

Dagegen faßte er damahls keinen so heftigen Groll, daß er ihn bei sich darbietenden Gelegenheiten nicht willig abgelegt hätte. Dem Cajus Memmius, dessen höchst beleidigende Reden er mit gleicher Heftigkeit schriftlich beantwortet hatte, gab er, bei der Bewerbung um das Consulat, seine Stimme. Dem Calvus, welcher nach seinen, die Ehre Cäsars verletzenden, Sinngedichten durch Freunde um Aussöhnung nachsuchen liefs, schrieb er aus eigener Bewegung zuerst. Den Valerius Catullus, der ihm durch seine Verschen auf die Mamurra ⁴⁶⁾, wie er nicht verheimlichte, ein ewiges Brandmahl aufgedrucket hatte, zog er, als dieser ihn um Verzeihung gebeten, noch an demselben Tage zur Tafel; auch hatte er die bisherige Gastfreundschaft mit dessen Vater fortgesetzt.

74.

Auch in der Rache war er von Natur milde. Die Seeräuber, welche ihn gefangen hatten, liefs er, als er sie in seine Gewalt bekommen, vor der

⁴⁶⁾ Catullus' Gedichte, 29.

Kreuzigung (denn diese hatte er ihnen zugeschworen) erdrosseln. Dem Cornelius Phagita, dessen nächtliche Nachstellungen, um ihn dem Sulla auszuliefern, Cäsar, während seiner Krankheit und Verborgenheit, kaum durch Geld abzuwenden vermocht hatte, konnte er sich nie entschließen, zu schaden. Seinen Schreiber, den Sklaven Philemon, der seinen Feinden versprochen, ihn zu vergiften, bestrafte er nicht härter als durch marterlosen Tod. Als er gegen den Publius Clodius, der Ehebruch mit seiner Gemahlinn Pompeja getrieben, und zugleich der Entweihung der geheimen heiligen Bräuche sich schuldig gemacht hatte, zur Ablegung eines Zeugnisses vorgeladen war, behauptete er, nichts in Erfahrung gebracht zu haben, obwohl seine Mutter Aurelia und seine Schwester Julia bei eben den Richtern Alles der Wahrheit gemäß ausgesagt hatten; als er aber befragt wurde, *warum er sich denn von seiner Gemahlinn getrennet habe*, antwortete er: *„Weil ich dafür halte, dass die Meinigen ebensowohl vom Verdachte als von Verbrechen frei seyn müssen.“*

75.

Eine bewundernswerthe Mäßigung und Milde bewies er sowohl während der Dauer des Bürgerkrieges als im Siege. Als Pompejus öffentlich aussprach: *Wer dem Gemeinwesen nicht Beistand leistete, den würde er als Feind behandeln*; machte er bekannt, *Jeden, der sich ohne*

*Theilnahme ruhig verhielte, würde er so anse-
hen, als wenn er zu den Seinen gehöre.* De-
nen er auf des Pompejus Empfehlung Centurio-
nen-Stellen ertheilet hatte, stellte er frei, zu die-
sem überzugehen. Als man bei Ilerda wegen ei-
ner Uebereinkunft in Unterhandlung stand, wa-
ren von beiden Seiten, freundschaftlich verkehrend,
Krieger in das entgegenstehende Lager gegangen;
wie nun Afranius und Petrejus die Unterhand-
lungen plötzlich abbrachen, ließen sie die in ih-
rem Lager befindlichen Julianer ergreifen und um-
bringen: eine gegen ihn begangene Treulosigkeit,
welche nachzuahmen er nicht über sich vermocht
hat. In der Pharsalischen Schlacht liefs er aus-
rufen, *dafs man der Bürger schone*, und nach-
her ertheilte er jedem der Seinen die Erlaubnifs,
Einem der feindlichen Partei, welchem er wolle,
das Leben zu schenken ⁴⁷⁾.

⁴⁷⁾ Cäsar war nicht grausam, sondern nur im höchsten Grade
ehr- und herrschsüchtig (Laster, die nicht viel geringer als
Grausamkeit sind): so mochte er denn wohl wünschen, den
Sieg durch so wenig Blut als möglich zu erkaufen. Dieses
war auch für die Zukunft sein eigener Vortheil. Dafs jedoch
jener Ausruf »*ad jactationem composita*« gewesen, bemerkt
schon Florus (IV, 2.); und wie ist denn die Erlaubnifs, dafs
jeder der Seinen Einen der Feinde erhalten könne (»*ne-
mini non suorum, quem vellet, unum partis adversae ser-
vare concessit*«), mit diesem und mit dem Folgenden in
Uebereinstimmung zu bringen? — Warum wurden die Ge-
fangenen nicht alle erhalten, wie doch behauptet wird? —
Nur zu gern nehmen Tyrannen den Charakter von Vätern
des Volkes an. Erfordert es aber ihr Interesse, so lassen
sie die lieben Kinder auch wohl mit Kartätschen niederschmet-
tern.

Auch findet man nicht, daß, aufser in der Schlacht, Einer getödtet worden, mit einziger Ausnahme des Afranius, Faustus und des jungen Lucius Cäsar. Selbst diese sollen nicht einmahl auf sein Geheiß hingerichtet seyn, obwohl die beiden Ersten, nach empfangener Verzeihung, sich emporthoben, der Letzte aber nicht nur Cäsars Freigelassene und Sklaven auf die grausamste Weise durch Feuer und Schwert morden, sondern auch wilde Thiere, welche Cäsar zu den Volksbelustigungen angeschaffet hatte, niedermetzeln liefs. Endlich in den letzten Zeiten erlaubte er allen denen, welchen er noch nicht verziehen hatte, nach Italien zurückzukehren und obrigkeitliche Aemter und Kriegesstellen zu bekleiden. Auch die von dem Volke zerstörten Bildsäulen des Lucius Sulla und Pompejus stellte er wieder her. Was man Böses von ihm sagte oder gegen ihn auszuführen gedachte, suchte er mehr zu verhindern, als zu rächen. Desswegen rügte er die entdeckten Verschwörungen und nächtlichen Zusammenkünfte nicht weiter, als daß er durch ein Edict zeigte, sie seyen ihm bekannt; auch war ihm genug, diejenigen, welche nachtheilig von ihm sprachen, öffentlich zu warnen, *sie möchten dieses unterlassen*. Wie durch die Lästerschrift des Aulus Cäcina und die Schmähedichte des Pitholaus seine Ehre auf das äußerste zerrissen war, so ertrug er diese Beschimpfung mit bürgerlichem Sinne ⁴⁸).

76.

Es belasten ihn jedoch andere Handlungen und Aussprüche so sehr, daß man achtet, er habe Mißbrauch gemacht von der höchsten Gewalt, und sey mit Recht ermordet worden. Denn nicht allein nahm er übermäßige Amtsgewalt und Ehre an, als z. B. das fortgesetzte Consulat, die beständige Dictatur, die Aufsicht über die Sitten ⁴⁹⁾, überdiess den Titel eines *Imperators* als Vornamen, den eines *Vaters des Vaterlandes* als Beinamen, eine Bildsäule zwischen den Königen, einen Thron ⁵⁰⁾ im Schauplatze: sondern er duldet, daß ihm über alle menschliche Hoheit hinaus Ehrenbezeugungen zugebilligt wurden, als z. B. ein goldener Sessel in der Curia und in den Gerichten, Götterwagen und Götterbahnen bei den Circus - Aufzügen, Tempel, Altäre, Standbilder neben denen der Götter, heilige Speisekissen ⁵¹⁾, ein Flamen, Luperker und die Benennung eines Monates nach seinem Namen. Viele Staatsämter nahm und vergab er nach Willkühr. Das dritte

⁴⁸⁾ »*civili animo*«: er nahm die Beschimpfung nicht mit der Wuth eines Tyrannen auf, sondern *qualis debet esse civis cum cive*: mit Mäßigung.

⁴⁹⁾ *Praefectura morum*; welche, da vermöge ihrer die Bürger ihres Standes beraubt werden konnten, eine ganz übermäßige Gewalt verlieh.

⁵⁰⁾ *Suggestum in orchestra*; eine thronartige Erhöhung in dem Sitze des Senats im Theater.

⁵¹⁾ *pulvinar*.

und vierte Consulat führte er nur dem Titel nach, sich mit der Dictaturgewalt begnügend, welche ihm mit den Consulaten zugleich verliehen war. In beiden Jahren setzte er für die drei letzten Monate zwei Consulen an seine Stelle, so daß er in der Zwischenzeit keine Comitien halten liefs, aufser zur Wahl der Tribunen und Aedilen des Volks. Statt der Prätores setzte er Präfecten, welche in seiner Anwesenheit ⁵²⁾ die Angelegenheiten der Stadt Rom besorgen mußten. Als am Tage vor dem ersten Januar ein Consul plötzlich gestorben, verlieh er das erledigte Consulat einem Bewerber auf wenige Stunden. Mit gleicher Willkühr, nicht achtend die väterlichen Bräuche, besetzte er die Staatsämter auf mehrere Jahre; zehn vormahligen Prätores verlieh er consularischen Ehreuschmuck; Männer, erst mit dem Bürgerrechte beschenkte und halbbarbarische Gallier nahm er in den Senat auf. Ueber das Münzwesen und die öffentlichen Einkünfte setzte er Haussklaven. Die Aufsicht und den Oberbefehl über die drei Legionen, welche er zu Alexandrien zurückgelassen, übertrug er dem Rufio, einem Sohne seines Freigelassenen und Schandlieblinge.

77.

Auch bediente er sich ganz öffentlich Ausdrücke nicht geringeren Uebermuths, wie Titus Am-

⁵²⁾ Nach Dio hatte dieses Statt, wenn Cäsar abwesend war, daher denn wohl nach den Conjecturen des Torrentius und Lipsius „*absente se*“ gelesen werden möchte.

pius berichtet. *Die Republik sey ein leerer Name ohne Körper und Ansehn* ⁵³⁾. *Sulla habe nichts gewußt, weil er die Dictatur aufgegeben* ⁵⁴⁾. *Die Menschen müßten mit ihm schon mit größerem Bedachte reden, und seine Aussprüche als Gesetze ansehen.* Ja, er schritt zu dem Grade des Uebermuthes, daß er einen Haruspex, der ihm, nach einem Opfer, berichtete, *die Eingeweide deuteten auf Unglück; es fehle dem Opferthiere das Herz:* antwortete: *auf ein anderes Mahl, wenn er es wolle, würden sie schon auf Glück deuten, und man müsse es nicht gleich für ein böses Vorzeichen halten, wenn ein Schaf herzlos wäre* ⁵⁵⁾.

⁵³⁾ »*sine corpore et specie.*« Das »*specie*« hat den Auslegern nicht geringe Mühe gemacht, und man hat daher vorgeschlagen, zu lesen: »*sine corpore speciem;*« eine Idee ohne Körper. So sagt z. B. Cicero, *Acad. I. 8.:* »*ideam appellabant, jam a Platone ita nominatam, nos recte speciem possumus dicere.*« Diese Veränderung des Textes ist jedoch keinesweges erforderlich, da die ganze äußere Gestalt eines Wesens, durch die Ausdrücke: *species et forma, species et figura*, namentlich von Cicero, bezeichnet wird. Paolo del Rosso übersetzt daher gewiß sehr richtig: »*Ch' ella era un nome senza corpo e senza alcuna apparenza.*«

⁵⁴⁾ »*Sullam nescisse literas, qui dictaturam deposuerit.*« — Sulla habe von der Literatur nichts gewußt, weil er das Dictiren aufgegeben. — Um die Sache lächerlich zu machen, eine Anspielung auf die Gewohnheit der öffentlichen Lehrer, *dictata* ihren Schülern zu geben.

⁵⁵⁾ »*Si pecudi cor defuisset.*« Daß hier der Berichterstatter beleidigt werden sollte, ist wohl klar.

Einen ganz vorzüglichen und unauslöschlichen Haß lud er aber besonders dadurch auf sich, daß er den gesammten Senat, welcher ihm mehrere sehr ehrenvolle Beschlüsse überbrachte, vor dem Tempel der Venus Genitrix sitzend empfing ⁵⁶). Zwar sind Einige der Meinung, Cornelius Balbus habe ihn, als er schon im Begriff gewesen aufzustehen, zurückgehalten, Andere aber versichern, er habe auch nicht einmahl dazu den Versuch gemacht, ja, er habe den Cajus Trebatius, der ihn aufzustehen erinnert, mit einem keinesweges freundschaftlichen Blicke angeschaut. Dieses Betragen erschien nun um so unerträglicher, da, als er bei seinem Triumphe vor den Sitzen der Tribunen vorbeifuhr, und einer derselben, Pontius Aquila, nicht aufstand, er darüber so unwillig wurde, daß er diesem zurief: » *Nun, Aquila, fordere von mir die Republik als Tribun zurück;* « und daß er mehrere Tage nachher nur unter dem Beisatze zu versprechen pflegte: *wenn es anders, des Pontius Aquila wegen, erlaubt seyn wird* ⁵⁷).

⁵⁶) Die Menschen werden durch Vernachlässigungen, die auf Geringschätzung deuten, tiefer beleidigt, als durch Angriffe, die aus Haß, wenn er nicht mit Geringschätzung verbunden ist, entspringen. Diese können vergeben werden, jene nicht. Daher hüte sich Jeder Zeitlebens vor einem Menschen, welchen er Beweise von Geringschätzung gab; er wird den Groll desselben nicht durch die größten Ehrenbezeugungen auslöschen.

⁵⁷) Dann mußte natürlich der Empfänger der Gnade lachen, um

Einer so schimpflichen Behandlung des Senates liefs er ein noch weit übermüthigeres Betragen folgen. Als er nach dem Opfer des Latinischen Festes unter übermäfsigem und unerhörtem Beifallrufen des Volkes in die Stadt zurückkehrte, und Einer aus dem Haufen seinem Standbilde einen Lorberkranz, an welchen ein weisses Diadem gebunden war, aufsetzte, verfügten die Volkstribunen Epidius Marullus und Cäsetius Flavius, dafs das Diadem abgenommen und der Mensch in das Gefängnifs geführt wurde. Beleidigt über die wenig günstige Aufnahme der Hindeutung auf die Königswürde, oder, wie er vorgab, über die Entreifsung des Ruhms der Ablehnung, schalt er heftig auf die Tribunen und entsetzte sie ihrer Aemter. Er vermochte jedoch nicht, die Schande, nach dem königlichen Titel gestrebet zu haben, von sich abzuwenden, wiewohl er dem Volke, welches ihn „*König*“ grüfste, erwiederte, *er sey Cäsar und kein König*, auch an dem Feste der Lupercalien das Diadem, welches der Consul Antonius ihm aufsetzen wollte, verschmähte und dem Jupiter Optimus Maximus im Capitolium sandte.

so dem Tyrannen zu huldigen. Uebrigens war dieser Pontius Aquila nachher einer der Mörder des Cäsar. — Der Mensch vergifst nichts schwerer als Spott, daher sich jeder Grosse auf das äufserste hüten sollte, zu verhöhnen. Die Geschichte hat eine Menge von Beispielen, dafs der Verhöhnnte sich spät blutig rächte.

Ja, es verbreitete sich ein anhaltendes Gerücht, er wolle Alexandria oder Ilium zu seinem Wohnsitze wählen, dorthin die ganze Macht des Reiches verlegen, und, wenn Italien durch Aushebungen erschöpft worden, die Verwaltung Roms seinen Günstlingen überlassen; in der nächsten Senats-Sitzung aber werde Lucius Cotta, einer der Funfzehn Männer, den Vorschlag thun, *weil in den Schicksalsbüchern enthalten sey, nur von einem Könige können die Parther besieget werden, dem Cäsar den Titel König beizulegen.*

80.

Dieses gab den Verschworenen die Veranlassung, ihr Vorhaben zu beschleunigen, damit sie nicht zuzustimmen nöthig hätten. Die Berathschlagungen, welche bisher bald hier, bald dort, und oft nur von zwei oder drei angestellet waren, hielten sie nun zusammen vereint. Auch das Volk war mit dem gegenwärtigen Zustande der Dinge nicht zufrieden, sondern widerstrebte insgeheim und öffentlich der Alleinherrschaft und forderte Befreier. Bei der Aufnahme der Fremden in den Senat wurde ein Zettel des Inhalts angeheftet: *»Vortrefflich! — dafs nur Niemand dem neuen Senator den Weg nach der Curia zeigen wolle;«* und auf den Strassen sang man:

»Galler führt er im Triumphe, führt sie auch zur Curia.

»Galler legten ab die Hosen, legten an den Purpurstreif« ⁵⁸⁾.

⁵⁸⁾ Beinkleider trugen bekanntlich die Römer nicht unter ihren

Als Quintus Maximus, welchem Cäsar auf drei Monate das Consulat übertragen, in das Theater trat, und nun der Lictor, nach hergebrachter Weise andeutete, ihm Achtung zu bezeugen, rief man allgemein, *dieser sey kein Consul*. Nach der Absetzung der Tribunen Cäsetius und Marullus fanden sich bei der nächsten Wahlversammlung für sie viele Stimmen zum Consulat. Jemand schrieb unter das Standbild des Lucius Brutus: »*Möchtest du noch leben*; und unter Cäsars Standbild:

»Brutus wurde erster Consul, weil er Könige vertrieben:
Dieser wurde endlich König, weil Consulen er vertrieben.«

Es hatten sich gegen ihn mehr als sechzig verschworen, an deren Spitze Cajus Cassius, Marcus und Decimus Brutus standen. Anfangs waren sie unschlüssig, ob sie sich so theilten, dafs, wenn er auf dem Marsfelde die Tribus zum Stimmgeben aufriefe, der eine Theil ihn von der Brücke stiesse, der andere aber ihn auffinge und ermordete; oder ob sie ihn auf dem heiligen Wege, oder im Eingange des Theaters anfielen. Als jedoch der Senat am funfzehnten Tage des März in der Curie des Pompejus zusammenberufen worden, so zogen sie sofort diese Zeit und diesen Ort vor.

langen verhüllenden Gewanden; man hielt sie für eine Barbaren-Tracht. — Diese vertauschten nun die neuen Senatoren mit dem Zeichen der Senatoren-Würde, dem *latus clavus*, einem breiten Purpur-Streif auf dem unter der Toga getragenen Rocke.

Es kündigten aber dem Cäsar die augenscheinlichsten Vorbedeutungen seine nahe Ermordung an. Als einige Monate vor derselben die nach dem Julischen Gesetze in die Pflanzstadt Capua abgeführten Colonen bei Erbauung ihrer Dörfer uralte Grabmähler zerstörten, und zwar dieses um so eifriger, da sie bei dem Nachsuchen mehrere Urnen von alter kunstreicher Arbeit gefunden hatten, trafen sie auch in einem Grabmahle, in welchem, nach der Sage, Capys, der Erbauer von Capua, begraben liegen sollte, eine eiserne Tafel, auf welcher mit Griechischen Buchstaben und Worten verzeichnet stand, *wann einst aufgedeckt seyn würden die Gebeine des Capys, würde einer aus dem Geschlechte des Julius von der Hand seiner Blutsfreunde getödtet und bald durch Italiens grosses Verderben gerächet werden.* Es berichtet dieses (damit es Niemand für eine ersonnene Fabel halte) Cornelius Balbus, ein vertrauter Freund Cäsars. Wenige Tage vor seinem Tode erfuhr er, daß die Pferde, welche er bei dem Uebergange über den Fluß Rubicon geweiht hatte und ohne Hüter der Freiheit überliefs, anhaltend jedes Futter verschmähten und häufige Thränen vergössen. Bei einem Opfer warnete ihn der Haruspex Spurinna, *er möge sich vor einer Gefahr hüten, welche nicht über den funfzehnten Tag des März hin ausbleiben würde.* Am vorhergehenden Tage

verfolgten einen Zaunkönig, welcher mit einem Lorberzweige in die Pompejanische Curia geflogen war, Vögel mannichfacher Art aus dem benachbarten Haine und zerrissen ihn daselbst. In der Nacht vor dem Tage seiner Ermordung däuchtete ihm im Traume, als schwebe er über den Wolken und reiche seine Rechte dem Jupiter. Seiner Gemahlinn Calpurnia kam es vor, als stürze die Giebelspitze des Hauses ein, und als werde ihr Gemahl in ihrem Schoosse durchbohrt. Zugleich führen von selbst die Thürflügel des Gemaches auf.

Wegen dieser Vorbedeutungen und zugleich wegen einer Unpäßlichkeit war er lange zweifelhaft, ob er zu Haus bleibe, und das, welches er im Senate vorzutragen die Absicht hatte, auf einen andern Tag verschöbe. Auf das Zureden des Decimus Brutus, er möge doch die schon zahlreich versammelten, und schon längst wartenden Senatoren nicht täuschen, begab er sich, ungefähr um die fünfte Stunde des Tages ⁵⁹⁾, auf den Weg. Eine schriftliche Anzeige der ihm bevorstehenden Gefahr, welche ihm Jemand auf dem Wege zu reichte, mischte er unter die übrigen Schriften, die er, um sie bald zu lesen, in der Linken hielt. Nachdem mehrere Opfer, jedoch ohne daß er glückliche Zeichen erhalten konnte, geschlachtet, trat er, jede Götterwarnung verachtend, in die

⁵⁹⁾ Gegen 11 Uhr Vormittags.

Curia, indem er dem Spurinna lächelnd, gleichsam ihn falscher Prophezeiungen beschuldigend, zurief, *ohne Nachtheil für ihn sey der funfzehnte Tag des März erschienen*, dem dieser jedoch erwiderte: »*Erschienen, aber nicht vorüber.*«

82.

Als er sich niedergesetzt, umringten ihn die Verschworenen unter dem Scheine der Ehrerbietung; sofort trat ihm dann Cimber Tillius, der den ersten Angriff übernommen hatte, näher, als wollte er etwas von ihm bitten. Wie Cäsar ihn nun zurückwies und durch einen Wink die Sache auf andere Zeit verschob, faßte Jener Cäsars Toga auf beiden Schultern, worauf er ausrief: »*Dieses heißt ja Gewalt!*« Einer der beiden Casca gab ihm nun vorn einen Stofs, nicht weit unter der Kehle. Jetzt faßte Cäsar den Arm des Casca und durchstiess ihn mit dem Griffel, suchte aufzuspringen, wurde aber durch einen andern Stofs daran gehindert. Wie er nun merkte, daß man von allen Seiten mit gezogenen Dolchen auf ihn eindränge, umhüllte er sein Haupt mit der Toga, und zog zugleich mit der linken Hand sein Gewand tief zu den Schenkeln hinab, damit er, auch am untern Theile bedeckt, mit Anstand hinsinken möge. So wurde er nun mit drei und zwanzig Stößen durchbohrt, wobei ihm nur ein Seufzer ohne Worte bei dem ersten Stosse entfuhr; wiewohl Einige berichten, er habe, als auch Brutus auf ihn eindrang, gesagt: »*Καὶ σὺ, τέκνον?*« (»*Auch*

du, mein Kind? «) Entseelet lag er nun einige Zeit, während Alle entflohen, bis er in einer Sänfte, wobei ihm ein Arm hinaushing, von drei Sklaven nach Haus getragen wurde. Unter so vielen Wunden war, nach der Meinung des Arztes Antistius, nur eine tödtlich, nämlich die, welche er durch den zweiten Stofs in die Brust empfangen hatte. Es hegten die Verschworenen die Absicht, den Leichnam des Ermordeten in die Tiber zu schleppen, seine Güter einzuziehen und seine Anordnungen aufzuheben: aber aus Furcht vor dem Consul Marcus Antonius und dem Befehlshaber der Reiterei, Lepidus, standen sie von diesem Vorhaben ab.

83.

Nach dem Verlangen des Lucius Piso, seines Schwiegervaters, wurde sein Testament, welches er auf seinem Lavicanischen Landgute am dreizehnten September des vorigen Jahres gemacht und der ältesten Vestalischen Jungfrau übergeben hatte, eröffnet und in dem Hause des Antonius vorgelesen. Quintus Tubero berichtet, dafs er von der Zeit seines ersten Consulates an bis zum Beginne des Bürgerkrieges stets den Cnejus Pompejus zum Erben eingesetzt und dieses von der Rednerbühne den Soldaten eröffnet habe. In seinem letzten Testamente setzte er jedoch drei Erben ein, die Enkel seiner Schwestern, und zwar den Cajus Octavius in drei Theilen, den Lucius Pinarius und den Quintus Pedius aber in dem

übrigen Viertel, und am Schlusse verlieh er dem Octavius seiner Familie Rechte und Namen. Mehrere seiner Mörder hatte er zu Vormündern seines Sohnes, wenn er einen Sohn hinterlassen sollte, ernannt. Unter den Ersatzerben ⁶⁰⁾ war auch Decimus Brutus. Dem ganzen Volke vermachte er seine Gärten an der Tiber, und jedem Einzelnen aus demselben dreihundert Sestertien.

84.

Sobald das Leichenbegängniß bekannt gemacht war, errichtete man den Scheiterhaufen auf dem Marsfelde, nicht fern von dem Grabmahle der Julia. Vor der Rednerbühne wurde ein vergoldetes Gerüst, eine Nachbildung des Tempels der Venus Genitrix, aufgeführt, in welchem sich das elfenbeinerne Leichenbett befand, welches mit Gold und Purpur bedeckt war. Zum Haupte sah man ein Siegeszeichen, mit dem Kleide, worin er ermordet worden. Den Geschenkgebern war vorgeschrieben, ihre Gaben, ohne Ordnung, auf welchen Wegen der Stadt sie wollten (weil Ein Tag dazu nicht hinlänglich schien), zum Marsfelde zu bringen. Während der Todtenspiele wurden, um Mitgefühl und Haß zu erwecken, angepaßte Stellen aus des Pacuvius Waffengericht ⁶¹⁾ gesungen:

⁶⁰⁾ »*in secundis heredibus*«; unter den substituirtten Erben, welche eintraten, wenn die eingesetzten die Erbschaft nicht antreten konnten oder wollten.

⁶¹⁾ Das Trauerspiel des Pacuvius, eines Zeitgenossen des En-

» So hab' ich sie zu meinem Untergang' errettet; «

Auch aus der *Electra* des Attilius Stellen ähnlichen Inhaltes. Statt der Lobrede liefs der Consul Antonius durch einen Herold den Senatsschluss bekannt machen, wodurch ihm alle göttlichen und menschlichen Ehrenbezeugungen zugebilligt waren, und zugleich den Eid, durch welchen sich Alle verpflichtet hatten, für das Leben dieses Einen zu wachen; welchem er selbst nur wenige Worte hinzufügte. Das Leichenbett hatten vor die Rednerbühne wirkliche und gewesene Staatsbeamte getragen. Während nun Einige die Leiche im Capitolium, in der Capelle Jupiters, Andere aber in der Curia des Pompejus zu verbrennen beabsichtigten, zündeten plötzlich zwei mit Schwertern umgürtete und ein Paar Wurfspieße tragende Männer mit Wachsfackeln das Gerüst an. Sofort trugen nun die Umherstehenden dürres Gesträuch, Bänke, Richterstühle und was ihnen sonst in die Hände kam, zusammen; dann warfen die Flötenbläser und die Bühnenkünstler ihre von den Triumphen noch vorhandenen Gewande, welche sie bei dieser Gelegenheit angethan, zerrissen in die Flammen; so die alten Legion-Soldaten die Waffen, mit denen sie sich zur Leichenfeier geschmückt hatten, viele vorneh-

nius, zur Zeit des zweiten Punischen Krieges, von welchem hier die Rede ist (*armorum judicium*), hatte den Streit des Ajax und des Ulysses über die Waffen des Achilles zum Gegenstande.

me Frauen den Schmuck, welchen sie selbst trugen, und das Halsgeschmeide und die purpurverbrämten Gewande der Kinder. Der allgemeinen öffentlichen Trauer stimmte auch eine Menge von Menschen aus fremden Völkerschaften, Jeder nach eigenthümlicher Weise, in Aufzügen bei; vorzüglich die Juden, welche eine Reihe von Nächten die Grabstelle besuchten.

85.

Das Volk rannte von der Leichenfeier mit Fackeln sofort nach dem Hause des Brutus und Cassius, und tödtete, mit Mühe zurückgetrieben, aus Irrthum im Namen, den ihm begegnenden Helvius Cinna, als wenn er jener Cornelius wäre, den es aufsuchte, weil er Tages zuvor gegen Cäsar öffentlich hart geredet, und trug dann sein auf eine Lanze gestecktes Haupt umher. In der Folge errichtete es auf dem Markte eine fast zwanzig Fuß hohe Säule von Numidischem Steine aus Einem Stücke, mit der Inschrift: »*dem Vater des Vaterlandes.*« Hier pflegte es noch lange Zeit nachher zu opfern, Gelübde zu thun, und Streitigkeiten durch Eide, welche bei Cäsars Namen geleistet wurden, zu vergleichen.

86.

Einigen seiner Freunde erregte er den Argwohn, als ob er ein längeres Leben nicht gewünscht, und daher sich um solches nicht bekümmert habe, weil seine Gesundheit nicht die beste gewesen; dieserhalb habe er auch Vorzeichen und

die Warnungen der Freunde vernachlässiget. Andere halten dafür, daß er voll Zutrauen auf den letzten Beschluß und Eid des Senates die Hispanische Wache, welche ihn mit Schwertern zu begleiten pflegte, abgeschafft habe; noch Andere, im Gegentheil, er habe gemeint, es sey vorzuziehen, den von allen Seiten drohenden Gefahren sich bloßzustellen, als beständig auf der Hut zu seyn. Mehrere endlich berichten, er habe öfter gesagt: *mehr sey dem Staate als ihm selbst an seinem Leben gelegen; längst habe er genug Ruhm und Macht erlangt; der Staat aber würde, wenn ihm ein Unglück widerführe, nicht in Ruhe bleiben, sondern durch Bürgerkriege in einen weit schlimmern Zustand gerathen.*

- 87.

Darin stimmen aber fast Alle überein, daß ihm ein Tod zu Theil geworden, wie er sich ihn gewünscht hatte. Denn als er einst im Xenophon gelesen, wie Cyrus in seiner letzten Krankheit Mehreres über sein Leichenbegängniß verordnet, so drückte er einen Abscheu gegen eine so langsame Todesart aus, und wünschte sich dagegen ein schnell eintretendes Ende. Als auch am Tage vor seiner Ermordung bei Marcus Lepidus, während des Mahles, die Rede darauf kam, welche Todesart die wünschenswertheste sey, so zog er einen plötzlichen unvermutheten Tod vor.

88.

Er starb in seinem sechs und funfzigsten

Jahre und wurde unter der Götter Zahl aufgenommen, nicht allein durch den Mund derer, die den Beschluß faßten, sondern auch nach der Ueberzeugung des Volkes. Denn während der Spiele, welche zuerst sein Erbe Augustus ihm zu Ehren feierte, glänzte sieben Tage hinter einander ein Haargestirn, welches um die elfte Tagesstunde ⁶²⁾ aufging. Man hielt dafür, es sey dieses die Seele des in den Himmel aufgenommenen Cäsar. Aus dieser Ursache setzte man auf Bildnissen über seinem Scheitel einen Stern. Man beschloß, die Curia, in welcher er ermordet wurde, zu vermauern, den funfzehnten März »*Vatermord*« (*parricidium*) zu nennen, und an diesem Tage nie Staatsversammlung zu halten.

89.

Seine Mörder, von denen ihn keiner viel länger als drei Jahre überlebte, starben sämmtlich keines natürlichen Todes. Alle wurden verurtheilt; der Eine starb durch diesen, der Andere durch jenen Unglücksfall: Einige kamen im Schiffbruche um, Einige in der Schlacht; Manche tödteten sich mit demselben Dolche, mit welchem sie Cäsar ermordet hatten.

⁶²⁾ Also ungefähr eine Stunde vor Sonnenuntergang.

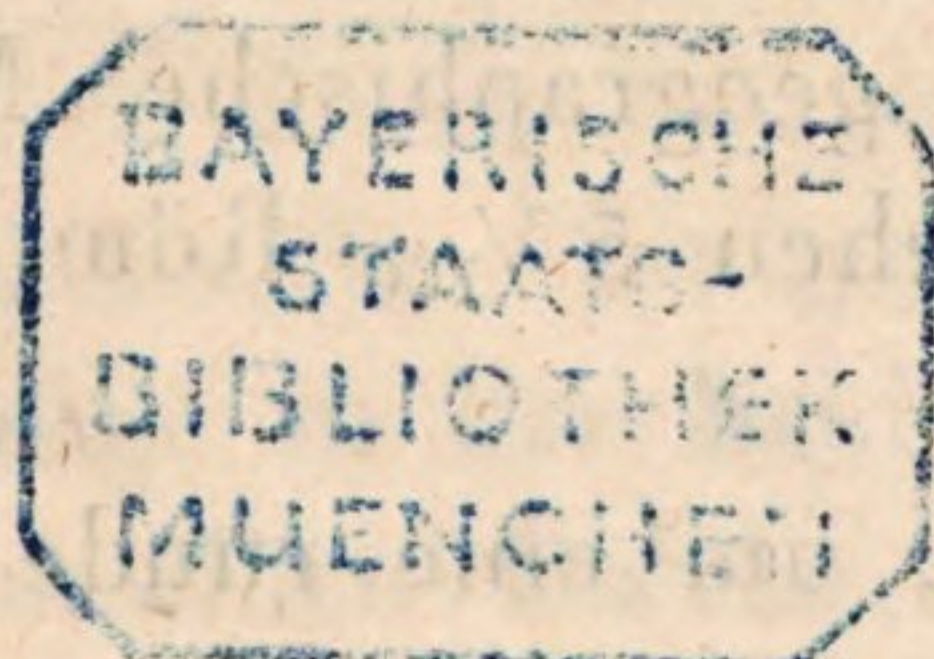
Berichtigung, die Gröfse der Römischen Meile betreffend.

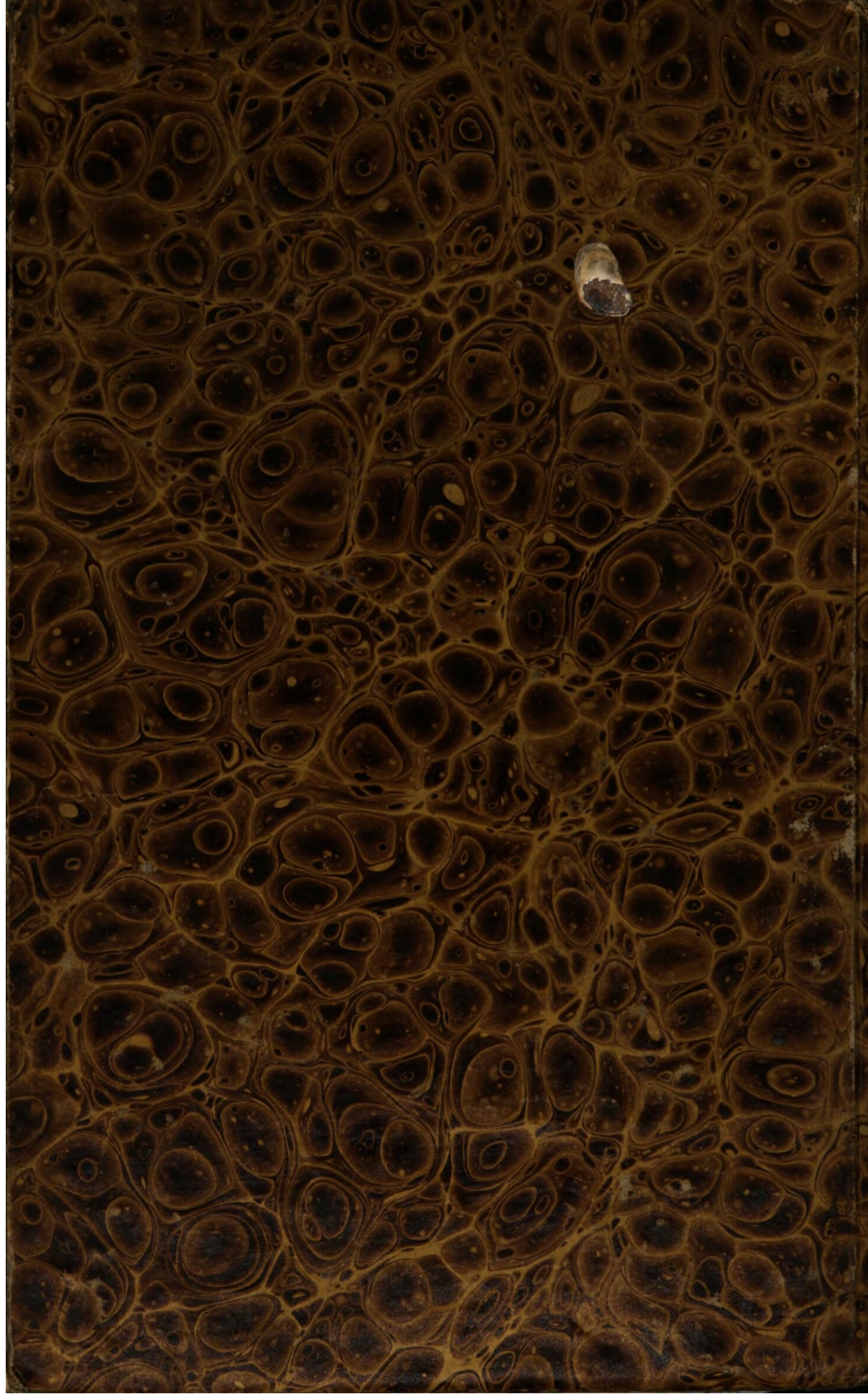
Die Bemerkungen zu den Capiteln 25 und 57, in Beziehung auf die Gröfse der Römischen Meilen und Schritte, sind nach den Berechnungen der berühmtesten Alterthumsforscher und Geographen, folgendermaassen zu berichtigen und genauer zu bestimmen.

Die Römische Meile bestand aus 1000 Römischen Schritten, oder, den Schritt zu 5 Röm. Fufs gerechnet, aus 5000 Röm. Fufs. Dieser hielt 10 Zoll $10\frac{5}{6}$ Linien Par. Maafs; daraus findet man das Milliare genau 755 Toisen 4 Fufs 8 Zoll 8 Lin. Par., oder 391 Ruthen 2 Fufs Rheinl. Decimalmaafs. Da die geographische Meile 1970 Ruthen beträgt, so gehen $5\frac{3}{100}$ Röm. Meilen auf diese Meile.

D'Anville setzt, um eine runde Summe zu haben, das Milliare auf 756 Toisen (= 391 Ruthen 3 Fufs Rheinl.) oder auf 4536 Pariser Fufs. Giebt man der Röm. Meile 761 Toisen, so gehen 3 derselben genau auf eine Französische Meile, deren 25 auf einen Grad gehen, und die sich also zu der geographischen Meile wie 25 zu 15 verhalten.

Nach diesen Daten läßt sich sowohl der im 25sten Cap. angenommene Umfang Galliens, als die Länge der Tagemärsche Cäsars (Cap. 57) leicht genau berechnen.





Suetonius Tranquillus, Gaius,

Werke

Bd.: 1. Cäsar. - 1834

Braunschweig 1834

A.lat.b. 1826 d-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10246638-8